

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr.
Inserate nach anliegendem Tarif.

Keine Konvention.

Budapest, 8. Oktober.

Die Pforte hat die vom Grafen Andrassy entworfenen Grundzüge einer, die Okkupation Bosniens betreffenden Konvention abgelehnt und ihre Haltung in einem den Signatarmächten übermittelten Cirkular erklärt, das zwar dem Wunsche nach Freundschaft und Allianz mit Oesterreich-Ungarn Ausdruck gibt, aber auch gegen das „inhumane“, dem pazifkatorischen Zwecke der Okkupation widersprechende Verfahren „der Oesterreicher und Ungarn“ wider die mohamedanischen Bewohner Protest erhebt und die Einmischung der Mächte anruft. Graf Andrassy bereitet darob ein Rundschreiben vor, welches der Pforte die gesammte Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen zuschiebt und sie der Absicht beschuldigt, dem Berliner Vertrage entzweyeln zu wollen.

Die Frage, wer in diesem theoretischen Streite Recht hat, wird praktisch von sehr geringer Bedeutung sein. Es liegt auf der Hand, daß die Türkei nicht das geringste Interesse an einer Konvention hat, welche im Detail formuliert, was der Berliner Vertrag im Allgemeinen ausgesprochen hat; daß sie vielmehr durch eine Spezialverständigung mit Oesterreich-Ungarn entweder eine schärfere Formulierung der ihr in Berlin nicht abgesprochenen Rechte auf Bosnien, also einen Verzicht auf die in Wien gehegten Anneziionspläne, oder Gegenleistungen zu erlangen sucht, wie England solche in der Juni-Konvention übernommen hat. Graf Andrassy jedoch erstrebte eine Konvention, welche den Anneziions-Projekten Thür und Thor öffnete, und schwelgte so sehr im Bewußtsein seiner außerordentlichen Fähigkeiten, daß er seinen unfehlbaren Triumph mindestens ein Dutzend Mal verkünden ließ. Unter solchen Verhältnissen ist das Scheitern der Verhandlungen begreiflich, und unbegreiflich ist nur die unsterbliche Selbstüberhebung, in Folge deren das Wiener auswärtige Amt sich die neue Niederlage zugezogen hat.

Was den anderen, anscheinend ausführlicheren Theil des türkischen Cirkulars betrifft, dessen Existenz noch gestern am Ballplatze hartnäckig geleugnet wurde, so ist der Gegenstand des Protestes nicht klar. Daß Ausschreitungen einzelner Mannschaften vorgekommen sind, haben wir zuweilen erwähnt, oft verschwiegen. General Samek hat ja dem dal-

matinischen Regimente Weber das Standrecht verhängt. Keine Armee wird im Himmel rekrutirt und keine besteht ausschließlich aus Engeln. Doch nicht die in der Hitze des Kampfes begangenen „Inhumanitäten“ säen unausrottbares Haß, wohl aber die mit ruhigem Blute vollzogenen Härten, namentlich die tagtäglichen Hinrichtungen, diese ununterbrochenen blutigen Widersprüche gegen die Verheißungen des Monarchen. Und auf der anderen Seite haben es die Militärbehörden am rechten Ernste gegen die plündernden, schändenden und hinterwärts mordenden Christen fehlen lassen.

Aber, wie gesagt: wer Recht hat, darauf kommt es in diesem Streite sehr wenig an; wichtiger ist, wer Recht behalten wird, und das wird, unseres Erachtens, nicht Oesterreich-Ungarn, nicht die Türkei, sondern einzig und allein Rußland sein. Das Cirkular der Pforte vollzieht einen eklatanten Bruch — nicht mit unserer Monarchie, doch mit unserem auswärtigen Amte; die Form und der Nachdruck des türkischen Vorgehens wären unmöglich, wenn nicht hinter den türkischen Staatsmännern oder doch hinter dem Hofe eine andere Macht treibend und Unterstützung verheißend stehen würde. Schon längst werden Anzeichen offenbar, daß Rußland Schritt um Schritt im Stambuler Serail Terrain gewinnt und dort bald wieder so allmächtig haufen wird, wie nach dem Vertrage von Hunkiar Iskelessi. Die russische Diplomatie hat wieder einmal ihre unvergleichliche Meisterschaft erwiesen. Freilich, sie ist nur darum so groß, weil ihre Gegner so unendlich klein sind. England und namentlich Oesterreich-Ungarn haben Alles gethan, dem russischen Einflusse am goldenen Horn die Wege zu asphaltiren. Das englische Reformprojekt für die asiatische Türkei ist gewiß wohlgemeint, vermeidet aber nicht den Anschein, als wolle es den Sultan unter Kuratel stellen. Es war ein englischer Delegirter auf dem Berliner Kongresse, welcher den Antrag auf Okkupation Bosniens stellte. Nun freilich, so wie Salisbury und Beaconsfield die Okkupation meinten, wäre dieselbe eine Last nur für Oesterreich-Ungarn gewesen, während sie für die Pforte künftigen Gewinn versprach. Aber so, wie sie ausgeführt wird, zielt sie auf Losreißung von 1100 Quadratmeilen türkischen Gebietes und deutet auf Gelüste nach ganz Westbalkanien. Werden doch die Anneziionsabsichten von den Organen des Ballplatzes und namentlich von

bosnischen Amtsblatte längst nicht mehr verhüllt. Die Türkei verliert durch den Berliner Frieden mehr Gebiet, als ihr durch denselben zurückgegeben worden; sie wird durch ihn in einen Krieg mit Griechenland gestürzt und an der diplomatischen Herumbroderei in Ostrumelien hat sie gar kein Interesse. Diese Provinz bleibt nicht türkisch, aber sie lastet der Türkei die zu ihrer Bertheidigung nöthigen Opfer auf. Kein Wunder, daß die Pforte den Vertrag von San-Stefano demjenigen von Berlin vorzieht, umsomehr, als Bulgarien einmal von der Küste des ägäischen Meeres abgedrängt ist. Durch finanzielle Konzessionen wird Rußland die Pforte zu sich hinüber ziehen und in Stambul wird thatsächlich, wenn auch in schonendster Form, Alexander II. herrschen, wie Nikolaus zwanzig Jahre lang geherrscht hat als ehrlicher, thatbereiter Freund des Sultans — freilich nicht des osmanischen Reiches.

Die nächste Folge des durch Ungeßchick unseres auswärtigen Amtes herbeigeführten offenen Bruches zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn ist die Hinfalligkeit einer Klausel des Berliner Vertrages — derjenigen, welche von der türkisch-österreichisch-ungarischen Konvention handelt — und damit des ganzen Vertrages. Rußland darf sich auf das Beispiel unserer Monarchie berufen, wenn es alle ihm lastigen Berliner Stipulationen mißachtet, in Bulgarien und Ostrumelien verbleibt — noch dazu mit Zustimmung der Pforte — und die Donau-Festungen nicht schleift. Es durch einen Krieg zur Räumung zu zwingen, kann Oesterreich-Ungarn heute nicht denken, da wir heute nicht mehr den Kern der russischen Truppen in den Rücken fassen können und da wir gleichzeitig nach drei Seiten hin (auch gegen Italien und die Türkei) Krieg führen müßten, und das in einer Zeit, da Bosnien noch 200,000 Mann festsetzt und das verbrauchte Kriegsmaterial noch nicht ersetzt ist, und England in Afghanistan alle Kräfte einsetzen muß. Graf Andrassy hat sich wieder einmal in der eigenen Schlinge gefangen — leider nicht nur sich allein, sondern gleichzeitig auch die Monarchie. Zum zweiten Male ist auf seinen Schultern Rußland zum Erfolge emporgeklommen. Wir sind gewöhnt, bescheidene Erwartungen auf die Weisheit der Wiener auswärtigen Politik zu bauen, doch was letztere an Verfehrtheit leistet, überflügelt nachgerade die schlimmsten Prophezeiungen ihrer höhennenden Widersacher.

Eine ungarische Freundin Beethoven's.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Wer nur irgendwie in der Musikliteratur heimisch ist, weiß, welch' fruchtbarer Boden für dilettirende Behandlung der einschlagenden Probleme in ihr gegeben ist. So viel schlechtes Zeug, z. B. auch über die schöne Literatur und ihre ersten und kleineren Geister, zumal über Goethe und Schiller, zusammengeschrieben wird, das Fundament ist tüchtig und auch der Aufbau meistens von ernstlichen Gelehrten gelungen hergestellt. Damit kann sich das auf dem Gebiete der Musikgeschichte Geleistete nur in wenigen Partien messen. Namentlich um gehaltvolle Monographien über die großen Meister der Tonkunst, und zwar über alle Detailfragen nach ihrem Leben und Wirken, nach ihrem Zusammenhange mit ihrer Kunst und ihrer Zeit, ist es wenig tröstlich bestellt. Von wirklicher gelehrter Forschung ist kaum die Rede, weil sich jeder Klavierlehrer oder Organist oder musikalische Tageskritiker schon für befähigt hält, ohne Weiteres seine gelegentlichen Einfälle oder subjektiven Ansichten der Welt in bändereichen Musikschriften aufzutischen, wenn er nur dabei achtet, einige gute Quellen fleißig auszunützen. Für Mozart bleibt es Jah'n's Werk (Ulrich's) ist wissenschaftlich nicht zu rechnen), für Haydn Pol's noch im Erscheinen begriffene Monographie, für Beethoven endlich Mart's gehaltvolle grundlegende Arbeit allein auf dem Plan; das Uebrige taugt zu ernstlichen Zwecken nichts, denn mit bloßen, wenn auch an sich verdienstlichen Lebensbeschreibungen (wie die Robert Schumann's von Wasiliewski, oder die Weber's von seinem Sohne Max v. Weber) oder mit schönen Phrasen ist, wie Jeder sieht, nichts geholfen.

Ich glaube dies vorausschicken zu sollen, um zu erklären, warum über das Thema, welches der Titel unseres heutigen Aufsatzes angibt, so wenig Sicheres

und Detailirtes erschlossen ist. Durch alle Biographien Beethoven's, von Schindler angefangen bis herab auf Ludwig Nohl's reißelige, aber feichte Arbeiten, die er zu Dutzenden auf den Markt wirft, spukt die Märe von einer zarten Seelenfreundschaft des großen Meisters zu einer Gräfin Marie Erdödy, aber eine rechte Aufklärung über dasselbe erhält man nirgends. Schindler, der doch Beethoven im Leben nahe stand, gesteht offen, daß er über das genannte Freundschaftsverhältnis nichts Genaueres wisse. Mart hat auch hier einer weiteren Forschung die Pfade geebnet, indem er auf die, wie es scheint, einzige, gleichzeitig gedruckte Quelle zurückging, welche über Beethoven's Beziehungen zur Gräfin Erdödy etwas enthält; es ist dies das noch weiterhin heranzuziehende Werk des Komponisten und „königlich westphälischen“ Kapellmeisters Johann Friedrich Reichardt: „Vertraute Briefe, geschrieben auf einer Reise nach Wien und den österreichischen Staaten zu Ende des Jahres 1808 und zu Anfang 1809“, das im Jahre 1810 zu Amsterdam in drei Bänden erschien. Aber auch Marten bleibt Manches dunkel, und am Ende ist es nicht die Aufgabe einer allgemeinen Monographie, alle Detailfragen völlig zur Entscheidung zu bringen; dies wird immer die Aufgabe der Spezialforschung oder, sagen wir hier vielleicht genauer: der Reinforschung, bleiben.

Daß der Verfasser der vorliegenden Skizze diese Aufgabe löse, wird man von ihm um so weniger erwarten, als derlei Dinge nicht in ein politisches Tageblatt gehören. Er möchte nur, dem ungarischen Lesepublikum gegenüber, auf einen jener Fäden aufmerksam machen, welche den größten aller Komponisten mit Ungarn verbinden, und zu diesem Ende das, was über Beethoven's Verhältnis zur Gräfin Erdödy aus den verschiedenen Werken sich ergibt, hier in Kürze zusammenstellen.

Und da befinden wir uns gleich vor der Frage: wer war denn eigentlich Beethoven's Gräfin Erdödy? Denn unsere Quellen berichten hierüber nichts. Man sollte zwar meinen, die Identität der betreffenden Dame festzustellen, wäre die erste Aufgabe eines Jeden, der in seiner Arbeit über Beethoven auf dessen Beziehungen zur Gräfin stößt. So viel ich aber sehe, haben sich Alle, selbst der treffliche Mart nicht ausgenommen, daran genügen lassen, daß die Dame mit ihrem Taufnamen Marie hieß und an einen Grafen Erdödy vermählt war. Ich habe mir zum Zwecke dieses Aufsatzes die Mühe genommen, die ältesten Jahrgänge des Gotha'schen „Taschenbuches der gräflichen Häuser“ durchzusehen, die freilich nicht unbedingt entscheiden, da dasselbe erst in den Dreißiger-Jahren begründet wurde. Danach gab es im Jahre 1808, aus welchem Reichardt's Schilderung stammt, nur zwei Gräfinen Marie Erdödy durch Heirath. Die eine, mit ihrem vollen Namen Marie Dholina Gubernia, war eine geborene Gräfin Asprenont-Linden und hatte im Jahre 1807 den 1785 gebornen Grafen Georg Erdödy, den Chef der jüngeren Linie, geheiratet. Die Andere ist eine geborene Gräfin Festetics de Tolna und die Gemahlin des Grafen Sigmund Erdödy von der älteren Linie (geb. 1775, gest. 1815). Die Ehe ward am 4. November 1801 geschlossen; ihren frühverstorbenen Gemahl überlebte die Gräfin um 22 Jahre, indem sie erst am 20. Januar 1837 starb.

Auf jene erstere Gräfin Marie paßte nun Reichardt's Schilderung nicht, die er von Beethoven's Freundin entwirft. Er sagt, dieselbe sei bereits als Fünfzehnjährige verheirathet worden und habe ihrem Gatten drei Kinder geboren, „die wie die Kletten an ihr hängen“. Da aber Gräfin Marie, die Gemahlin des Grafen Georg, erst 1807 geheiratet hatte, konnte sie im Jahre 1808, wo Reichardt in Wien weilte, noch nicht drei Kinder haben; in der That war erst eines

Zur Krise.

B u d a p e s t, 8. Oktober.

Die österreichische Ministerkrise ist mit dem heutigen Tage in ein akutes Stadium getreten. Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht heute das Allerhöchste Handschreiben, durch welches die Amtsdemission des Gesamtministeriums angenommen wird. Schon die Erlassung dieses Handschreibens entbehrt nicht des Interesses; denn schon im Juli l. J. brachte das Wiener Amtsblatt ein kaiserliches Handschreiben zur Veröffentlichung, welches die Annahme des unter dem 4. Juli überreichten Demissionsgesuches enthält und das Ministerium bis auf weitere Verfügung mit der Fortführung der Geschäfte betraut. Das heute publizierte Handschreiben repräsentiert sich also als eine definitive Annahme des Demissionsgesuches und es werden zugleich damit alle bisher aufgetauchten Gerüchte über eine Rekonstruktion des Kabinetts Auerperg widerlegt. Dagegen wird mit aller Entschiedenheit behauptet, nicht die Okkupationsfrage habe das Kabinet Auerperg zum Rücktritte veranlaßt, sondern die parlamentarische Situation, und die Indolenz, welche die demissionirte österreichische Regierung den äußeren Fragen gegenüber an den Tag gelegt hat, strafft diese Behauptung keineswegs Lügen. Ueber die Methode der Neubildung des österreichischen Ministeriums wird berichtet, daß zunächst die Absicht bestehe, ein parlamentarisches Ministerium zu bilden. An Dr. Herbst, der an den Beratungen des böhmischen Landtages theilnimmt, ist bereits vorgestern die telegraphische Berufung zur Audienz gelangt und Dr. Herbst hat sich auch bereits nach Wien begeben; außer Herbst sind noch berufen worden: Dr. Rechbauer, Baron Eichhoff, Ritter v. Grocholski, Fürst Colloredo-Mannsfeld und Baron Winterstein. Sollten die im österreichischen Abgeordnetenhaus herrschenden Parteiverhältnisse die Bildung eines parlamentarischen Kabinetts verhindern, dann dürfte die Bildung eines Beamtenministeriums in Angriff genommen werden. Vielleicht hängt mit dieser Eventualität die Meldung zusammen, daß auch ein Mitglied der gemeinsamen Regierung entschlossen sein soll, um seine Entlassung anzusuchen; so oft in den letzten sieben Jahren eine österreichische Ministerkrise in Sicht war, wurde ja Baron Hoffmann als Kandidat für das Ministerpräsidium genannt.

Zur ungarischen Ministerkrise liegt keine andere Mittheilung vor, als die, daß die extreme Opposition entschlossen sein soll, dem provisorischen Ministerium Tisza Schwierigkeiten zu bereiten und demselben das Recht zu bestreiten, nach seiner Demissionirung vor dem Reichstage zu erscheinen. Die äußerste Linke hat es dabei nicht sowohl auf das Ministerium, als auf die Delegationen abgesehen. Sie will durch dieses Manöver, welches wohl unmittelbar nach der Konstituierung des Hauses zur Durchführung gelangen dürfte, den bekannten Plan der Regierung und des Grafen Andrássy durchkreuzen, der bekanntlich darin gipfelt, daß durch den am 26. oder 27. Oktober stattfindenden Zusammentritt der Delegationen diesen Körperschaften vor dem Beginne der ungarischen Adressdebatte Gelegenheit zur Meinungsäußerung geboten werden soll. Die äußerste Linke will über die oben erwähnte, sowie über andere Formfragen Diskussionen provozieren und bei ihrer heutigen Stärke wäre die äußerste Linke immerhin im Stande, die rechtzeitige Wahl der Mitglieder der Delegation zu verhindern.

vorhanden, die am 7. April 1808 geborene Comtesse Agathe, die spätere Gräfin Széchenyi wurde. Es bleibt somit nur die andere Gräfin Marie, die Gattin des Grafen Sigismund. Zwar Alles stimmt auch hier nicht. Nach Reichardt zählte Beethoven's Freundin im Jahre 1808 fünfundsiebenzig Jahre, sie war also 1783 geboren. Wurde sie als fünfzehnjähriges Mädchen verheirathet, so müßte dies im Jahre 1798 geschehen sein; als Datum der Vermählung der Gräfin Marie Festetics an den Grafen Sigismund Erdödy steht indeß der 4. November 1801 fest. Auch gibt das Gotha'sche Taschenbuch für das Jahr 1808 nur zwei Kinder (und nicht drei) an, nämlich den am 10. August 1804 geborenen Grafen Alexander, nachmals Kammerer und Erb-Übergespan des Warasdiner Komitates; und die Comtesse Natalie, die am 27. April 1808 geboren war und 1824 den Grafen Franz Bálffy heirathete. Die zwei anderen Kinder (Gräfin Camilla, geboren 1811 und seit 1832 Gräfin Hoyoos, und Gräfin Malvina, geboren 1813, spätere Stiftsdame) fallen außer Betracht. Doch mag vielleicht 1808 und 1809 ein drittes Kind gelebt haben, das zwischen 1802 und 1803, oder zwischen 1805 und 1807 geboren war und jung starb, weshalb das Taschenbuch es nicht anführt; und bezüglich des Alters der Gräfin Marie zur Zeit ihrer Vermählung irrt sich Reichardt möglicher Weise. Entschende Antwort könnte nur die Familie Erdödy geben; bis auf Weiteres müssen wir die 1837 verstorbene Gräfin Marie, geb. Gräfin Festetics, für Beethoven's Freundin halten.

Hören wir nun, wie Reichardt sie beschreibt: „Zu einem anderen recht angenehmen Diner (heißt es im Briefe vom 5. Dezember 1808) ward ich durch ein sehr freundliches Willet von Beethoven, der mich persönlich verfehlt hatte, zu seiner Hausdame, der Gräfin Erdödy, einer ungarischen Dame, eingeladen. — Für den Nichtkundigen wird hier die Erinnerung nöthig

sein, daß Beethoven sich im Jahre 1808 mit seinem treuesten Gönner, dem Fürsten Lobkowitz, überworfen und in Folge dessen die Wohnung bei ihm verloren hatte. In dieser Lage fand er im Hause der Erdödy's ein schützendes Asyl. — Fast hätte mich die zu große Rührung die Freude verdorben. Denn Euch eine sehr hübsche, kleine, keine fünfundsiebenzigjährige Frau, die im fünfzehnten Jahre verheirathet wurde, gleich vom ersten Wochenbett ein unheilbares Uebel befiel, seit den zehn Jahren nicht zwei, drei Monate außer dem Bette hat sein können, dabei doch drei gesunde liebe Kinder geboren hat, die wie die Aletten an ihr hängen; der allein der Genuß der Musik blieb, die selbst Beethoven'sche Sachen recht brav spielt, und mit noch immer dick geschwollenen Füßen von einem Fortepiano zum anderen hinkt, dabei doch so heiter, so freundlich und gut — das Alles machte mich schon oft so wehmüthig während des übrigens recht frohen Mahles unter sechs, acht guten musikalischen Seelen. Und nun bringen wir den humoristischen (!) Beethoven noch an's Fortepiano, und er phantastirt uns wohl eine Stunde lang aus der innersten Tiefe seines Kunstgefühls, in den höchsten Höhen und tiefsten Tiefen der himmlischen Kunst, mit Meisterkraft und Gewandtheit herum, daß mir wohl zehnmal die heißesten Thränen entquollen, und ich zuletzt gar keine Worte finden konnte, ihm mein innigstes Entzücken auszudrücken. Wie ein innig bewegtes glückliches Kind hab' ich an seinem Halse gehangen und mich wieder wie ein Kind darüber gefreut, daß ihn und alle die enthusiastischen Seelen auch meine Goethe'schen Lieder glücklich zu machen schienen.“

Im Briefe vom 10. Dezember schildert Reichardt einen Quartettabend mit Beethoven bei der Gräfin Erdödy und sagt zum Schlusse: „Die liebe, fränkliche und doch so rührend heitere Gräfin, und eine ihrer Freundinnen, auch eine ungarische Dame, hatten solchen

den Wahlen die allerhöchste Bestätigung nicht erhalten und in Folge dessen kann auch der Generalrath die von ihm vorzunehmenden Kandidationen und Wahlen nicht vollziehen. Mit Recht macht „B. N.“ darauf aufmerksam, daß die Fortdauer dieser Stockung leicht dazu führen könnte, daß die vier Filialen, welche nach dem Gesetze im Laufe des Jahres 1878 errichtet werden müssen, erst am Ende des Jahres oder gar erst 1879 ihre Wirksamkeit beginnen. Das genannte Blatt bringt aber darauf, daß die Regierung die diesbezüglichen Vorschläge Szell's acceptire und diesen gemäß dem Bankgouverneur die Städte bezeichne, in denen die neuen Filialen zu errichten sind. Daß das Kabinet nur einen provisorischen Charakter habe, sei in dieser Beziehung kein Hinderniß, denn auch die demissionirte österreichische Regierung habe bereits die Errichtung neuer Filialen in Salzburg, Etanislau und Budweis gefordert.

Die Okkupation Bosniens.

Gefecht bei Peci.

„Der Aufstand in ganz Bosnien ist niedergeworfen, das Land in den Händen unserer Truppen.“ So verkündete stolz am 4. Oktober 33M. Baron Philippovics und die Bevölkerung der Monarchie athmete freudig auf bei der Kunde vom Ende der Blutarbeit und das gemeinsame Preßbureau machte in den letzten Tagen einen wahren Entenfall über die Rückkehr unserer Truppen flügge. Leider war die Freudekunde des Oberkommandanten, dessen Feldherrnblick nicht allzu scharf erscheint, verfrüht. Ein offizielles Bulletin meldet heute, daß GM. Rheinländer am 6. d. ein „glückliches“ Gefecht gegen die Insurgenten bei Peci, einem Dorfe kaum eine Meile von der kroatischen Grenze, vier Meilen von Bihac, bestanden hat. Dieses „glückliche“ Gefecht kostete uns 170 Soldaten und 9 Offiziere, und trotzdem es „glücklich“ war, mußte es am 7. d. wieder aufgenommen werden, und von dem Ausgange des neuen Kampfes verlautet nichts. Die Insurgenten-Abtheilungen waren — nach Aussage des Bulletin's — stark; unersetzlich kamen mindestens drei Regimenter Infanterie (Reserve-Regiment Nr. 76 [Debenburg], Reserve-Regiment Nr. 71 [Trencsin], Infanterie-Regiment Nr. 48 [Groß-Ranizsa]) und zwei Jäger-Bataillone (Nr. 12 und Nr. 1, beide in Böhmen rekrutirt) mit entsprechender Artillerie in's Feuer; sonach dürften die Insurgenten sehr zahlreich gewesen sein. Leider wird das Gefecht bei Peci nicht das letzte gewesen sein. Der von uns schon erwähnte Fehler, daß bei der doppelten Umgehung der Bosjavina die südliche Umgehungscolonne von Serajewo zu spät ausgerückt und zu schwach war, hat den bei Tuzla mit Einschließung bedrohten Insurgenten das Entschlüpfen ermöglicht und wenn auch einige tausend Mann die Drina überschritten und andere tausend sich verlaufen haben, so dürfte das Gros sich doch „unbekannt wo“ befinden. Noch ist in ganz Bosnien das Terrain zwischen den Straßenzügen nicht gesäubert, noch sind Distrikte im Umfange von 30—50 Quadratmeilen von keinem Soldaten betreten worden, noch müssen die dreimal entwaffneten Orte das vierte Mal (nicht das letzte Mal) entwaffnet werden; noch bleibt schwere Arbeit zu thun und die Ankündigungen der Ballplatz-Offiziere von der Rückberufung des größeren Theiles der Okkupations-Armee sind Humbug. Die einzige Maßregel, welche noch vor Eintritt des Winters realisiert werden dürfte, ist die Zurückziehung jener Truppen, welche zuerst eingerückt sind und sowohl durch Kämpfe als

Budapest, 8. Oktober.

* Das allerhöchste Handschreiben, durch welches die Demission des österreichischen Ministeriums angenommen wird, lautet:

Lieber Fürst Auerperg! Indem Ich dem Mir am 4. Juli d. J. überreichten Ansuchen willfahre, finde Ich Mich bestimmt, die Amtsdemission des Gesamtministeriums für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder unter Anerkennung seiner eifrigen und treuen Dienste anzunehmen.

Bis zur Bildung eines neuen Ministeriums haben Sie und alle Mitglieder des bisherigen Kabinetts die Amtsführung fortzusetzen.

W i e n, 7. Oktober 1878.

Franz Joseph m. p.

Auerperg m. p.

* Die Reichstags-Eröffnung wird, der „Budapester Korresp.“ zufolge, keineswegs über den bekannten Einberufungstermin hinausgeschoben werden. Als Alterspräsident dürfte wieder Anton Boér fungiren, da man bisher von keinem Abgeordneten weiß, daß er älter wäre wie Boér. Bis zur Konstituierung des Abgeordnetenhauses haben bekanntlich die sechs jüngsten Abgeordneten als Schriftführer zu fungiren. Als solche kennt man bisher erst vier Abgeordnete, nämlich: Alexander Bölönyi, Béla Perczel, Guido Rohonczy und Oliver Szlavay. Das Abgeordnetenhause wird diesmal in die Lage kommen, mehrere Wahlen für ungiltig erklären zu müssen, da die betreffenden Abgeordneten nirgends als Wähler in die Wählerlisten eingetragen sind.

* Durch den Ausbruch der Ministerkrise ist die Konstituierung der österreichisch-ungarischen Bank in's Stocken geraten; denn bereits ist seit der Wahl des Generalrathes eine Woche verlossen und noch haben

Genuß an jedem schönen kühnen Zuge, an jeder gelungenen feinen Wendung, daß mir ihr Anblick fast eben so wohl that, als Beethoven's meisterhafte Arbeit und Execution. Glücklicher Künstler, der solcher Zuhörer gewiß sein kann!“ — Endlich im Briefe vom 31. Dezember: „Erst ein Quartett bei der Gräfin Erdödy. Beethoven spielte ganz meisterhaft, ganz begeistert neue Trio's, die er kürzlich gemacht, worin ein so himmlischer kantabler Satz (im Dreivierteltakt und in As dur) vorkam, wie ich von ihm noch nie gehört, und der das Lieblichste, Grazioseste ist, das ich je gehört; er hebt und schmilt mir die Seele, so oft ich dran denke. Er wird die Trios nächstens in Leipzig stehen lassen.“

Es sind dies die beiden Trios für Piano, Violine und Cello, die als Opus 70 erschienen und der treuen Freundin gewidmet sind. „Für sie geeignet und ihr zugeeignet“, hatte Beethoven auf den ursprünglichen Klavierpart geschrieben — er, dem eine Widmung niemals ein bloß konventioneller Akt war, sondern stets Ausdruck echter Gesinnung. Das erste dieser beiden Trios, das in D dur, ist unter den Musikern als „Fledermaus Trio“ bekannt, wegen seines fast unheimlich und schauerlich ergreifenden Adagios, welches wieder mit dem Adagio der Sonate in D dur für Klavier und Cello Opus 102 (1817 erschienen) unverkennbare Verwandtschaft zeigt. Auch dies Opus 102 ist der Gräfin Erdödy gewidmet. Marx, der schon an einer früheren Stelle aus der Herrlichkeit jener Trios geschlossen hatte, jene Marie Erdödy müsse ein bedeutendes Wesen gewesen sein, bemerkt bei der Hervorhebung der inneren Verwandtschaft der beiden Adagios in zwei Werken, die um mehrere Jahre auseinanderliegen und einer und derselben Frau gewidmet sind: „Sind die beiden Widmungen nicht Spiel des gedankenlosen Zufalles, so muß ein seltsamer Ideenaustausch zwischen jener Freundin Beethoven's und

Krankheiten die empfindlichsten Verluste erlitten haben. Sollten diese Truppen in der That in die Heimath zurückkehren, so dürften wohl andere Truppen berufen sein, dieselben zu ersetzen. In eine Herabminderung der Kosten der Expedition ist daher für den Augenblick umsoweniger zu denken, als die Ueberwinterung der Armee gewisse Einrichtungen, wie den Bau von Baracken, Straßen u. s. w. erfordert, deren dringende Nothwendigkeit wohl allgemein anerkannt werden dürfte.

Prozor und Ravno wurden von einer Abtheilung des 26. Infanterie-Regiments ansichtslos besetzt, ebenso Glamoč von der zweiten Gebirgsbrigade „Erzherzog Johann“; im dortigen Kastell wurden Geschütze und Munition gefunden. Das 10. Jäger-Bataillon bildet die dortige Besatzung.

J.M. Baron Ramberg, welcher bisher als Stellvertreter des Oberkommandanten in Brood fungirte, übernimmt das Kommando des fünften Armeekorps; die bisher in Brood bestandene Abtheilung (wir möchten sagen: Filiale) des Hauptquartiers scheidet nach Serajewo über.

Ausland.

Budapest, 8. Oktober.

Zur Tagesgeschichte.

Statt einer „Konvention“ schickte die türkische Regierung dem Grafen Andrassy eine „Protestnote“, welche nach der Meldung eines englischen Blattes den Charakter eines Ultimatum's an Oesterreich-Ungarn trägt und den heftigsten Ton anschlägt. Oesterreich-Ungarns Truppen werden darin vor Europa angeblücker Grausamkeiten gegen die Mohamedaner in Bosnien-Herzegowina angeklagt, es wird gedroht, daß die Pforte die „Wiederholung solchen Verfahrens“ verhindern werde und zum Schluß das Verlangen gestellt, daß Oesterreich-Ungarn den Vormarsch seiner Truppen bis zum Eintreffen der Antwort der Mächte einstellen möge. Ja, nach einer anderen Nachricht soll der Sultan entschlossen sein, die diplomatischen Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn abzubrechen, falls die Mächte den Wünschen der Pforte keine Rechnung tragen. Im Zusammenhang damit soll der verstärkte Transport von Truppen nach Saloniki stehen. Der Seraskier wurde angewiesen, neue zwei Armeekorps in der kürzesten Zeit im Kossower Vilajet zu konzentriren. Zum Oberkommandanten derselben soll Osman Pascha designirt sein. Die türkischen Blätter veröffentlichen lägenhafte Berichte über angebliche Grausamkeiten, deren sich die Okkupations-Truppen in Bosnien schuldig gemacht haben sollen. Graf Zichy soll eine kategorische Dementirung verlangt haben. Wahrscheinlich den Grafen Andrassy konnte in diesem Momente kaum ein ärgeres Mißgeschick ereilen. Das „Mandat Europa's“ erhält durch den Schritt der Pforte eine äußerst bedenkliche Erbhewerung; denn die dauernde Pazifizierung Bosniens und der Herzegowina wird dadurch illusorisch gemacht; ja, die Möglichkeit eines Krieges mit der Pforte tritt in große Nähe. Die Situation hat sich wesentlich verdüstert; zu den inneren Krisen gesellt sich noch diese drohende auswärtige Konstellation. Graf Andrassy bereitet, wie man versichert, eine Antwort auf die Protestnote der Pforte vor, in welcher der Nachweis geliefert werden soll, daß nicht Oesterreich-Ungarn die Schuld beizumessen sei, wenn die im Berliner Vertrage vorgesehene Konvention mit der Pforte in Be-

treff der Okkupation Bosniens und der Herzegowina nicht zum Abchlusse gelangt sei; vielmehr habe das ganze Vorgehen der Pforte den deutlichsten Beweis geliefert, daß es ihr Bestreben gewesen sei, den Berliner Vertrag durch das Hinterpförchen der Konvention zu umgehen. Die Note, welche ein klares Bild von den diesbezüglichen Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Pforte entrollt, wird den Delegationen unterbreitet werden.

Augenscheinlich hat bei dieser „Heße“ gegen Oesterreich-Ungarn unser „guter Freund“ an der Newa seine „Friedenshand“ mit im Spiele. Denn die Ablehnung der Konvention, der diplomatische Konflikt der Pforte mit Oesterreich-Ungarn ist Wasser auf Rußlands Mühle. So ist auch die Haltung der russischen Presse gegen unsere Monarchie überaus bezeichnend. Alle die moskowitzischen Journale greifen täglich Oesterreich-Ungarn auf das Heftigste an und ermuntern die Südslaven, namentlich Serbien und Montenegro, zum Widerstande gegen uns. Andererseits nimmt Rußland in Rumelien eine höchst bedenkliche Stellung ein. So erklärte der russische Kommissär für Ost-Rumelien, daß Rußland Rumelien in Gemäßheit des Vertrages von San Stefano und nicht nach jenem von Berlin verwalte. Die übrigen Kommissäre verlangen Instruktionen von ihren Regierungen. Ebenso haben die russischen Kommissäre die Absicht kundgegeben, gestützt auf Artikel 18 des Berliner Vertrages, gegen die Zulassung der ottomanischen Kommissäre zu protestiren, während die Türken darauf hinweisen, daß derselbe Artikel 18 bestimmt, daß die europäische Kommission im Einvernehmen mit der Pforte (d'accord avec la Porte) die Organisation Rumeliens auszuarbeiten habe.

Ein Zusammenstoß zwischen der Pforte und Griechenland steht bevor. Zwar haben die griechischen Hilferufe bei den Mächten kein Entgegenkommen gefunden; dennoch ist Griechenland zum Losschlagen entschlossen. Die griechische Regierung setzt ihre Rüstungen fort. Man hofft, die beiden Klassen der außerordentlichen Reserve auf 60,000 Mann zu bringen und bereitet die nöthigen Maßregeln vor, um gleich nach der Sanktion durch die Kammer die Armee auf diesen Effectivstand zu bringen. Vor allen Dingen beschäftigt die Regierung die Kontrahierung neuer Anleihen im In- und Auslande. Das auswärtige Anleihen im Betrage von 50 Millionen Francs effektiv ist in Paris fast so gut wie abgeschlossen.

Den Albanesen ist abermals ein Pascha zum Opfer gefallen. Im Serastierat zu Konstantinopel ist nämlich die Meldung eingetroffen, daß Saadeddin Pascha, als er bekannt geben ließ, er habe von der Pforte den Befehl zur Uebergabe Podgoritzas an die Montenegriner erhalten, sammt 156 Offizieren und Soldaten, die unter seinem Befehle standen, von Albanesen ermordet worden ist. Nun begibt sich Fürst Nikita von Montenegro am 13. d. M. zur Cerinigungs-Armee von Podgoritzka, dessen Bombardement am 17. d. M. beginnen soll.

Im deutschen Reichstag begann heute die Debatte über die zweite Lesung des Sozialisten-Gesetzes. Der Bericht der Kommission umfaßt 42 Druckseiten. Das Schicksal des Entwurfes ist übrigens bereits entschieden. Wie nämlich aus Berlin gemeldet wird, ist die Majorität der national-liberalen Fraktion für das Sozialistengesetz nach den Kommissionen-Vorschlägen; der Laister'sche Flügel wird für Ablehnung stimmen. Die Konservativen beabsichtigen, einen Antrag auf Wiederherstellung des Bundesratsentwurfes zu stellen. Das Gesetz wird schließlich wahr-

scheinlich mit 20 Stimmen Mehrheit angenommen werden.

Aus London wird berichtet: Man hört als glaubwürdig, der eben abgehaltene Ministerrath sei einstimmig in seinen Beschlüssen bezüglich der militärischen Operationen gegen Afghanistan gewesen, allein bezüglich der finanziellen Maßnahmen für diesen Zweck herrsche noch nicht vollständige Uebereinstimmung. — Das Berliner Kabinet macht dem Vernehmen nach anerkanntenswerthe Anstrengungen, den zwischen Rußland und Großbritannien drohenden Krieg hintanzuhalten. Fürst Bismarck läßt durch den deutschen Botschafter in Konstantinopel einen Druck auf den Sultan in der Richtung üben, daß derselbe dem Emir von Kabul rathe, die englische Gesandtschaft zu empfangen. Auf der anderen Seite hat sich Kaiser Wilhelm an den Czaren mit der Bitte gewendet, dafür zu sorgen, daß keine neue Verwicklung die Ruhe Europa's störe.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 8. Oktober.

Steuereinkünfte. Heuer sind bis Ende Septembers an Staatssteuern und Verzugszinsen um 102,344 fl. und an Robotsteuern um 20,581 fl. mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres eingeslossen. — Eine besondere Thätigkeit entwickelte man bei der Steuererhebung im Monat September. Es wurden in diesem Monate 23,458 Steuermahnungen zugestellt, 414 Pfändungen vorgenommen und 2293 Lizitationen ausgeschrieben, von welchen jedoch nur 96 abgehalten werden mußten.

Die Uebernahme der neuen Wege und Durchlässe auf der Linie der Verbindungsbahn wurde vom Magistrat genehmigt. Gleichzeitig wird das Bahnspektroskop erucht, mehrere wahrgenommene Mängel zu beseitigen. Namentlich ist durch die zum Zollamte führende Flügelbahn die Passage zur Donau auf der ganzen betreffenden Strecke versperrt.

Die Dreihaken-Kaserne in Ofen, welche zu einem Spital mit 200 Betten a. a. tirt werden soll, wurde gestern durch Vertreter der städtischen und der Militärbehörde untersucht. Der Oberphysikus Dr. Patrubány fand die Kaserne für den bestimmten Zweck nicht geeignet, weil sie weder mit Wasserleitung, noch mit Abzugskanälen versehen ist. Ueber Antrag des Oberphysikus wurde nun ausgesprochen, daß bloß Verwundete und keine anderen Kranken in dieses Spital aufgenommen werden dürfen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch erwähnt, daß in Folge der Zunahme des Krankenstandes die in der Hauptstadt befindlichen Militärspitäler vermehrt werden sollten. Jene Soldaten, welche bisher in der Dreihaken-Kaserne einlogirt waren, werden in der Karlskaserne untergebracht werden.

Hauptstädtische Lagerhäuser. Die Pannone-nnehmer Reed Brothers in London haben ihr Offert betreffs des Baues der hauptstädtischen Lagerhäuser wegen Nichterhaltung des von ihnen für die Annahme des Projektes gestellten Termins zurückgezogen.

Kantine am Viehmarkt. Der Magistrat hat das Resultat der wegen Verpachtung dieser Kantine abgehaltenen Lizitation als zu niedrig nicht genehmigt. Demzufolge wird am 19. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in der Kanzlei der Schlachthaus-Direktion eine neue Lizitation abgehalten werden.

Offertverhandlung. Der von der Pfisterungs-Kommission am 5. d. gestellte Antrag bezüglich Vergebung der Macadamisirungsarbeiten mehrerer Straßen wurde heute vom Magistrat derart modifizirt, daß ein Theil dieser Arbeiten auch der Firma A. Deutsch's Sohn überlassen wurde, da sich die Beschuldigung, als hätte diese Firma eine Unternehmung mangelhaft ausgeführt, als unrichtig herausstellte.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 8. Oktober.

Wetterbericht. Der Himmel war auch heute heiter, das Thermometer zeigte Mittags 14° R., das Barometer ist jedoch seit gestern um 5 Mm., auf 764 Mm., gefallen, und auch aus anderen Theilen des Landes wird ein Sinken des Luftdruckes gemeldet.

Die Kammerwürde wurde von Sr. Majestät dem Markgrafen Guard Pallavicini, Sektionsrath im Finanzministerium, verliehen.

Im israelitischen Antikustempel in der Tabakgasse hat heute eine städtische Sachkommission die Wendeltreppe untersucht, von welcher gestern so viele Frauen unglücklicher Weise herabstürzten. Es wurde konstatiert, daß das Treppengeländer von der untersten Stufe bis hinauf zur 16. Stufe abgebrochen ist. Das Geländer bestand aus gußeisernen Sprossen und war oben mit einem „Handgriff“ von Holz belegt. Die Sprossen sind zumeist an einer schwächeren Stelle abgebrochen, so daß in den Stufen nur circa fünf Zoll hohe Stumpfen der Sprossen stecken blieben; einzelne Sprossen wurden übrigens ganz aus den Stufen gedrückt. Die erwähnte 16. Stufe befindet sich acht Fuß hoch über dem Fußboden. Der Präses der Kultusgemeinde und mehrere Ausschussmitglieder waren gerade versammelt, als die Kommission diese Erhebungen machte. Die Kommission empfahl die Herstellung eines neuen Geländers aus Schmiedeeisen, welches Geländer stellenweise mittelst einer Eisenkonstruktion auch an der Wand zu befestigen wäre. Diese Treppe, in welcher auch zwei Stufen gelockert sind, wird bis zur gänzlichen Herstellung abgeperrt.

Für Mobilisirte und Nothleidende. Für die Familien der Mobilisirten hat heute die Gräfin Christine Wenedheim dem Bürgermeister-Stellvertreter 500 fl. übergeben. — Der Baron Edelsheim = Gypulais Militär-Veteranenvere-

ihm stattgefunden haben; er war, wie wir wissen, der Mystik keineswegs fremd.“

Wir fragen hier nach der Art des Verhältnisses zwischen diesen beiden Geistern. In Liebe als Leidenschaft dürfen wir keinesfalls denken. Gerade im Jahre 1808, wo uns aus Reichardt's vielleicht etwas zu lebhaft gefärbter, aber in der Hauptsache gewiß getreuen und sympathischen Schilderung das Verhältniß als ein höchst inniges und seelenfrisches entgegentritt, war Beethoven in die schöne lebensfrohe Therese Malfatti verliebt — unglücklich natürlich. Sein Seelenzustand, wie er sich nach und nach immer düsterer gestaltet, läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit und Klarheit rekonstruiren und nachempfinden. Schon hatte sein verhängnisvolles Gehörleiden ihn erfaßt und begann, ihn schwermüthig zu machen. Dazu das Wilde, Argwöhnische, Ruhe in seiner Natur: Alles ließ ihn tiefe und immer tiefere Sehnsucht nach einem Weibe, nach einer ihm allein und für immer angehörenden Gattin fühlen. Dies Weib blieb ihm, so oft er auch seine Neigung an ein Mädchen wenden mochte, verjagt; er mußte immer wieder ablassen und sich auf sich und in sich selbst zurückziehen. In dieser Lage findet er eine edle, hochsinnige Frau, die in selbstloser Verehrung zu ihm aufgeht, die in ihrem Hause einen wahren Kultus mit ihm und seinen Schöpfungen treibt, die ihn aus den Nöthen rettet, in die er mehr durch seinen Eigensinn und durch sein Mißtrauen, als durch den Wankelmuth seiner Gönner und Freunde geräth; eine Freundin, in die er daher immer trauer sich hineinleben, der er — sei's in Tönen, sei's in Worten — immer rückhaltlos sich eröffnen kann, je mehr mit den Jahren unter der Last eines furchtbaren Unglücks sein Sinn sich verdüstert und zwischen herber Resignation einerseits, deistischer Grübeleien und mystischer Spekulation andererseits getheilt ist. Darauf scheint die selbst in körperlichen Leiden befangene Freundin eingegangen zu

sein, wie Marx in seiner oben citirten Aeußerung andeutet: wie eigens steht daneben ihre frühere Heiterkeit im Leiden und im Weibe, die den ehrlichen Reichardt bis zu Thränen rührte!

Aber das sind am Ende nur Rückschlüsse aus mehr oder weniger phantasiereichen Prämissen. Gibt es keine handschriftlichen Belege zur näheren Aufhellung jenes seltenen Freundschaftsbündnisses, zum besseren Verständniß des größten Tondichters, zur genaueren Erkenntniß jener edeln ungarischen Frau, die durch Beethoven unsterblich geworden — keine Belege, als die Widmungen jener beiden Trios und Sonaten und die innere Verwandtschaft ihres in Tönen philosophirenden Charakters? Sollte nicht die gräfliche Familie im Besitze von Briefen sein, die zwischen Beethoven und Marie Erdödy gewechselt wurden? Und wenn ja, könnte sie sich nicht entschließen, im Interesse der Forschung deren Veröffentlichung oder gelehrte Verwerthung zu gestatten?

Beethoven's ältester Biograph, sein Schüler Schindler, behauptet, jene kunstinnige Dame, die uns in diesen Zeilen beschäftigt hat, habe ihrem Lehrer und Freunde im Parke eines ihrer Schlösser in Ungarn einen schönen Tempel erbaut, dessen Eingang mit einer bezeichnenden Inschrift geziert sei, die in sinniger Weise ihre Huldigung dem großen Künstler ausspreche. Ich weiß nicht, wie es sich damit verhalte, namentlich nicht, welches Schloß gemeint sei. Ich übergebe, wie diese Anekdoten, so das Ganze meiner Mittheilungen als eine Anregung dem ungarischen Publikum, aus dessen Mitte vielleicht Jemand erstehe, der sie verfolge und das, was uns über Beethoven's ungarische Freundin, ihren Geist, ihre Seele, ihren Charakter, ihren Bund mit jenem Genius dunkel bleibt, durch methodische Forschung an's Licht der erkannten Wahrheit ziehe.

Friedrich Walter.

verein in Ofen arrangierte am 5. d. einen vergnügten Abend zur Erinnerung an sein dreijähriges Bestehen, wobei die Vereinskappe die Konzertmusik besorgte. Um halb 12 Uhr begann ein vergnügtes Tanzfranzösisches, dessen Reinertragniß zu wohlthätigen Zwecken bestimmt war, und zwar wurden uns 55 fl. 92 kr. für die Familien der hauptstädtischen Mobilisirten und 18 fl. 23 kr. für die verunglückten Miskolczter Veteranen übergeben. — Beim Central-Unterstützungsfrauenverein sind für die Verwundeten, dann für die Familien der Gefallenen und Mobilisirten bisher auf zehn Subscriptionsbogen 290 fl. 85 kr. gezeichnet worden; außerdem wurden Tabak, Cigarren, Viktualien, Charpie, Verbandstücke, Bücher und Zeitungen gespendet. — Im Lokale des „Josephstädter Klub“, Ecke der großen Ringstraße und Stationsgasse, wird Samstag, am 12. d., Abends 7 Uhr, zum Besten der Familien der mobilisirten Budapestener eine große außerordentliche Zaubervorstellung des Magisters Professor Banek stattfinden.

*** Auf dem Bauplatze neben dem Künstlerhause** auf der Radialstraße wird seit einiger Zeit rüstig gearbeitet. Schon vor Monaten war das Bild des projektierten Hauses in den Schaufenstern der Waignergasse zu sehen und die Passanten waren nicht wenig erstaunt, unter der sorgfältig ausgeführten Zeichnung auch den Namen des Architekten antizipando verewigt zu sehen. Alle Welt glaubte, der Neubau, welcher die Häusergruppe harmonisch abschließen sollte, sei direkt für die Landes-Musikakademie bestimmt, als im „Hon“ die Mittheilung erschien, der Bau sei ein Spekulations-Projekt und der Landesverein für bildende Künste werde demnächst eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, um von dieser die Zustimmung zur Aufnahme einer Anleihe von vorläufig 60,000 Gulden für diesen Bau zu erbitten. Das Unternehmen sei um so gewagter, meinte das genannte Blatt, da auf dem Künstlerhause ohnehin 50,000 fl. laßen und der Neubau über 100,000 fl. kosten würde, wodurch die Vermögensverhältnisse der Gesellschaft gänzlich derouirt werden müßten. Gegen diese Behauptungen veröffentlicht nun der Sekretär der Gesellschaft eine Erklärung in welcher es heißt, von der auf dem Künstlerhause lastenden Summe seien bereits 10,000 fl. getilgt und von dem Reste noch an 30,000 fl. in Abzug zu bringen, da der Verein fast 17,000 fl. an Mitglieder-Beiträgen ausständig hat und die in seinem Besitze befindlichen Silber einen Werth von nahezu 13,000 fl. repräsentiren. Der fragliche Bau sei schon deshalb eine moralische Pflicht für den Verein, weil Se. Majestät der König dem Vereine direkt zum Ankaufe des Nachbargrundes 30,000 Gulden gespendet hat. Ueberdies werde der Neubau auch den bildenden Künsten gewidmet sein, da in demselben nicht nur Lokalitäten für ein Künstler-Kasino, sondern auch ein großangelegtes Maler-Atelier untergebracht werden wird. Der Bau wurde zu so vortheilhaften Bedingungen ausgeführt, daß die Amortisationsquoten leicht aus dem Erträgnisse des Hauses werden getilgt werden können. Zur Aufnahme einer Anleihe für Bauzwecke sei der Direktion aussehuf im Sinne der Statuten berechtigt und die Generalversammlung werde nur auf Wunsch der ersten ungarischen Affekuranz-Gesellschaft einberufen, welche das Darlehen zu sehr günstigen Bedingungen gewährt. Das ist der gegenwärtige Stand der Angelegenheit, welche in Kunstkreisen ziemliches Aufsehen macht.

*** Die Eröffnung der Herbstausstellung im Künstlerhause** wurde vom Präsidium des Landesvereins für bildende Künste um einige Tage verschoben, weil Michael Jichy's von der Pariser Ausstellung ausgeschlossene, zu so großem Rufe gelangte Bild, „Die Waffen des Dämons“, welches eine der Hauptzierden der diesmaligen hiesigen Ausstellung bilden soll, erst heute von Wien aus hierher geschickt werden konnte. Sobald dasselbe hier angelangt sein wird, erfolgt die Eröffnung der reichhaltigen Ausstellung, welche besonders die vaterländischen Künstler stark beschickt haben.

*** Volksversammlungen**, welche die Resolutionen des jüngsten Budapestener Meetings unterstützen sollen, werden in Arad und in Szeged in vorbereitet. In Székelyudvarhely hat schon vorgestern eine Volksversammlung stattgefunden, welche die Budapestener Resolutionen einstimmig annahm.

*** Die Modelle des Gönveddenkmals**, welche im Stiegenhause des Museums ausgestellt sind, erfreuen sich von Seite des besichtigenden Publikums einer regen Theilnahme. Bisher sind an Eintrittsgeld, zu 10 kr. per Person, 310 Gulden, an Erlös für verkaufte Modell-Photographien 5 fl. 40 kr., für den Verkauf von Erinnerungs-Medaillen 15 fl. 30 kr., zusammen 330 fl. 70 kr. eingegangen.

*** Großartiger Diebstahl.** Wie man aus London telegraphirt, ist in der Liverpooler Filiale der Bank von England ein Diebstahl in der Höhe von 150,000 Pfund Sterling verübt worden.

*** Der Budapestener königl. Schulinspektor** hat sein Amtslokal am Zollamtstr. Nr. 9, 1. Stock, eröffnet.

*** Im Budapestener englischen Konversationsklub** (Hotel Königin von England) wird morgen, Mittwoch, den 9. d., Herr John Fretwell aus London einen Vortrag unter dem Titel „Der Vortrag eines Yankee's über eine deutsche Bessprechung“ halten. Der Beginn ist um 8 Uhr Abends.

Der Strike der Wagnergehilfen.

Ein großer Theil der in Budapest beschäftigten Wagnergehilfen hat gestern die Arbeit eingestellt und ist ohne Einhaltung der üblichen Kündigungsfrist aus den betreffenden Werkstätten ausgeblieben. Dieser Strike ist übrigens für die Arbeitgeber nicht unerwartet gekommen, denn schon Sonntag vor acht Tagen haben die Gehilfen ihre Ansprüche hinsichtlich der Lohnerhöhung und Herabsetzung der Arbeitszeit den Meistern und Fabrikanten bekanntgegeben und da die Letzteren die betreffenden Bedingungen nicht zugestehen wollten, brach der Strike aus. In Betreff des Heranziehens dieser Arbeitseinstellung entnehmen wir dem „N. Hir.“ Folgendes:

Die Wagnergehilfen haben schon im verfloßenen August eine Versammlung zum Zwecke der Gründung eines Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungsvereins gehalten. Die Theilnahme war eine sehr lebhafte, doch stellte sich der Ausführung des Projektes ein unüberwindliches Hinderniß in den Weg, nämlich die Mittellosigkeit der Gehilfen. Bei den jetzigen Löhnen wären die Gehilfen nicht im Stande gewesen, die für den Verein erforderlichen Beiträge zu leisten. Im Verhältnisse zu den Jahren 1868—1873 ist der wöchentliche Erwerb auf die Hälfte, ja auf ein Drittel gesunken. Damals verdienten die besseren Arbeiter 18—20 Gulden, selbst die schwächeren brachten es auf 6—7 Gulden; heute erhält selbst der beste Arbeiter wöchentlich nur 8—9 Gulden, der durchschnittliche Wochenlohn beträgt 6—7 Gulden, der Erwerb der schwächeren Arbeiter aber bloß 4 Gulden. Von diesem Erwerbe kann man kaum leben. Drückend empfanden es ferner die Gehilfen, daß die Arbeitszeit von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends dauert und bloß durch eine einstündige Mittagspause unterbrochen ist. In mehreren Werkstätten wird selbst am Sonntagvormittags gearbeitet. In Pest arbeiten ungefähr 120 Wagnergehilfen bei 40 Arbeitgebern. Die Letzteren befinden sich allerdings auch in keiner angenehmen Geschäftslage und kommt noch — abgesehen von der allgemeinen Geschäftstodung — der Umstand in Betracht, daß das von ihnen gekaufte Holz durchschnittlich ein Jahr lang liegen muß, um auszutrocknen, so daß das im Holz stehende Kapital ein Jahr lang keinen Nutzen abwerfen kann. Unter den jetzigen Verhältnissen können nur die geschicktesten und nicht für Wochenlohn, sondern nach dem Stück arbeitenden Gehilfen wöchentlich 15 Gulden verdienen. Die Wagenfabrikanten werden unter dem Strike kaum viel zu leiden haben; die ganze Last der Arbeitslosigkeit fällt auf die kleineren Meister.

Am 29. September hielten die Wagnergehilfen eine Versammlung, in welcher sie ihre unerträgliche Lage besprachen. Den Vorsitz führte der Gehilfe Ludwig Kács. Damals wurde beschlossen, den Meistern die binnen acht Tagen anzunehmenden Forderungen der Gehilfen mitzutheilen. Die Propositionen der Gehilfen waren:

Abkürzung der Arbeitszeit um zwei Stunden; sie sollte unter Beibehaltung der üblichen einstündigen Mittagspause von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends dauern.

Erhöhung des Lohnes um 20—30 Prozent; die schwächeren Arbeiter sollen außer einem Wochenlohn von 4 fl. noch 3 fl. Kostgeld bekommen.

Bessere und reinere Quartiere, damit nicht, wie es mitunter vorkam, in ein kleines Stübchen 7 Arbeiter zusammengedrängt würden.

Die Meister wollten diese Bedingungen nicht annehmen, worauf die Gehilfen sich an das Vorstandsamt des achten Bezirkes wendeten und da sie dort nicht empfangen wurden, beschloßen sie sich an den Magistrat zu wenden. Dabei aber stellte ein großer Theil der Gehilfen gestern in Folge der erwähnten Ablehnung der Meister die Arbeit ein.

Die Arbeitgeber meldeten die Sache beim Oberstadthauptmannsamt an, worauf der Polizeibeamte Farkassanyi sich in die „Herberge“ der Wagnergehilfen begab und den dort Versammelten bedeutete, sie sollten nirgends in größeren Mengen auftreten, keine Unzüge halten und ja nicht in denjenigen Werkstätten, wo noch gearbeitet wird, ihre Kollegen von der Arbeit abreden. Die Mahnung scheint jedoch nicht gefürchtet zu haben, denn es wurden bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen. Uebrigens wenn auch der Besuch der noch arbeitenden Werkstätten unterblieben wäre, so hätte dies die Einwirkung der Streikenden auf die noch arbeitenden Gehilfen nicht unmöglich gemacht, denn nach der Arbeitszeit steht es ja auch den noch arbeitenden Gehilfen frei, mit ihren streikenden Kollegen außerhalb der Werkstätten zusammen zu kommen. Möglicher Weise wird morgen kein einziger Wagnergehilfe mehr arbeiten. Einzelne Gehilfen haben von ihren Arbeitgebern auch noch rückständigen Lohn zu fordern, was die Betreffenden ebenfalls aufregt. Uebrigens ist es fraglich, ob die Gehilfen bei ihrer Mittellosigkeit im Stande sein werden, lange im Strike zu verharren. Vielleicht wird die Gewerkekammer vermittelnd einschreiten und die Forderungen der Gehilfen prüfen.

Die erwähnten Verhaftungen wurden von der Polizei, um Aufsehen, Aufregung und eventuelle Zusammenstöße zu vermeiden, in der Weise ausgeführt, daß die zu Verhaftenden durch Dienstmänner angeliche Aufforderungen von Bekannten, mit ihnen an einem gewissen Orte zusammenzukommen, eingehändig erhalten. Bis Abends befanden sich die Gehilfen Michael Berkes, Michael Szabó, Tobiasz Weisz, Wilhelm Kolits und Stephan Török in Haft. Da es heißt, daß sie noch arbeitende Gehilfen durch Drohungen zur Arbeitseinstellung zwingen wollten, werden sie vor das Kriminalgericht gebracht werden. Es stehen angeblich noch weitere Verhaftungen in Aussicht.

Falliment der City-Bank in Glasgow.

(Original-Korrespondenz des „Neuen Bester Journal“.)
London, 5. Oktober.

Die befürchteten Folgen des Sturzes der City-Bank, von denen ich in meinem früheren Briefe gesprochen habe, sind bereits eingetreten. Eine Reihe von Fallimenten in Schottland und eine größere Zahlungseinstellung in London sind, wie allgemein angenommen wird, nur ein Anfang. Es ergeben sich auch die Verhältnisse der City-Bank als weit, weit schlimmer, als Anfangs angenommen wurde. Der unbedeckte Notenumlauf hätte wohl nur 79,221 Pfd. St. betragen dürfen, er beträgt aber mehr als 3 Millionen Pfd. St. Nach dem Robert Peel'schen Gesetze vom Jahre 1845 müßte für die ganze Summe, die den gestatteten unbedeckten Umlauf übersteigt, der Metallwerth zu drei Vierteln in Gold, zu einem Viertel in Silber aufgeschichtet sein. Die Bank soll aber, wenn die diesbezügliche Behauptung wahr ist, weder Gold, noch Silber besitzen. Die Depositen, für deren Werth die Aktionäre solidarisch aufzukommen haben, wurden im ersten Momente mit 8 Millionen Pfd. St. angenommen; sie übersteigen aber, wie man nun weiß, die Summe von 10 Millionen Pfund Sterling. Die Aktionäre sind, ganz wie man vermuthet hatte, zumeist arme Leute, die ihren letzten Groschen werden hergeben müssen, und die wenigen wohlhabenderen Theilnehmer müssen selbst die Zahlungen einstellen. Das Aller schlimmste aber ist, daß ein ebenso leichtsinniges, wie betrügerisches Verfahren der Direktoren nunmehr außer Zweifel steht. Das will sagen, daß ein Theil der Direktoren mit Absicht betrogen hat, während der andere Theil, wie dies leider so oft geschieht, den Betrug aus Leichtsinne und Dummheit Jahre lang ruhig geschehen ließ.

Im Jahre 1857 erfolgte, wie ich schon erzählt habe, der Zusammenbruch der Western Bank, der eine allgemeine Krise verursachte. Damals stellte auch die Glasgower City Bank ihre Zahlungen ein. Da sie aber ihre Bureaux schon nach ganz kurzer Zeit und sogar früher als andere Banken wieder öffnete, trug der Unfall nur dazu bei, das Vertrauen zur Anstalt zu beseitigen. Sie bezahlte in jedem Jahre Dividenden zwischen 10 und 12 Prozent und vertheilte unter Anderem noch im letzten April 12 Prozent als Dividende für das vergangene Jahr. Daß sie bei einem Aktienkapital von 1 Mill. Pfd. St. und einem Reservefond von 450,000 Pfd. St. Forderungen von über 8 Millionen in der Bilanz auführte, machte das Publikum, das in allen Ländern gleich denkfaul und gleich oberflächlich ist, nicht stutzig, dagegen zogen sich reichere Kaufleute, die Bilanzen zu lesen verstehen, unbemerkt zurück. Die Aktien notirten 240 für 100 Pfd. St. und wurden noch am Tage vor dem Fallimente mit 236 in großen Mengen gekauft. Es wiederholte sich also hier, was einige Jahre früher die Aktionäre der Wiener Wechselbank so unglücklich machte, daß sie nämlich ein Papier in Händen hatten, das gestern noch mit einem Agio von 150 Prozent bezahlt wurde und heute absolut werthlos war.

Hätte mindestens die Bank nicht Alles an einen Nagel gehängt, dann wäre mit dem Bruche des letzteren nicht zugleich auch das gesammte Vermögen verloren. Sie borgte aber an eine Firma, die einen Export nach Indien und Australien betreibt, 2,300,000 Pfund Sterling oder 28 Millionen Gulden, somit mehr, als Aktienkapital und Reservefond zusammen ausmachen. Eine zweite Firma erhielt 1,200,000 Pfd. St. oder 15 Millionen Gulden. Eine dritte 930,000 Pfund Sterling oder mehr als 10 Millionen Gulden, und eine vierte 500,000 Pfund Sterling oder 6 Millionen Gulden. Solche Summen an einzelne Häuser zu geben, wäre Wahnsinn, selbst wenn diese den allerbesten Ruf hätten und die größten Sicherheiten bieten würden. Die vier Firmen waren aber in London nicht vortheilhaft bekannt, ja direkt gemieden, und die Sicherstellung, die sie boten, bestand in Ländereien, die sich angeblich in — Australien befinden sollen, was für die beraubten schottischen Aktionäre so viel bedeutet, als ob sie im Monde lägen. Daß aber ein Raub vorliegt, ergibt sich aus dem erst heute bekannt gewordenen Umstande, daß ein Direktor der Bank ein Haupttheilhaber jener Firma ist, die es verstanden hat, einen Kredit von 28 Millionen Gulden, zur Hälfte in baarem Gelde, zur anderen Hälfte in Wechseln zu erlangen. Natürlich hat diese Firma schon gestern die Zahlungen eingestellt und das Falliment der anderen drei Firmen wird als ausgemachte Sache angesehen.

Die Direktoren werden wahrscheinlich verhaftet werden. Das ist aber nur ein geringer Trost für die Aktionäre. Aller Handel in Schottland stockt und so weit er noch existirt, wird er nur gegen Baargeld abgeschlossen. Man hat sich auf eine durch das ganze Land gehende Krise gefaßt zu machen, die selbstredend auch nach England hinübergreifen muß, wo ohnedies die Geschäfte schlecht gehen, theils noch als Nachwirkung der bestandenen Kriegsfurcht, theils als Vorläufer der kommenden, die sich auf den Streit mit Afghanistan bezieht. In der Virginia Street in Glasgow, in der sich die Bureaux der Citybank befinden, iren hunderte Menschen, die um ihr Letztes gekommen sind, rathlos umher, und Tausende leben in der Angst vor dem zu Erwartenden. Ein reicher Kaufmann jedoch, der früher Aktionär war, sich aber bei Zeiten noch zurückgezogen hat, spendete bereits 1000 Guineen (13,000 Gulden)

zur Unterstützung Derjenigen, die minder vorsichtig, mehr leichtsinnig und einfältig waren, als er.

Julius Frei.

Feldpostbriefe.

Unsere braven Mollinary's, die sich in jedem Gefechte, an dem sie theilnahmen, auszeichneten, beabsichtigen ihren am 3. v. M. bei M o k r o gefallenen Kameraden ein Denkmal zu errichten. Das Monument wird sich an jener Stelle erheben, wo die Betreffenden den Tod fanden, und soll — wie man uns mittheilt — die folgende Inschrift erhalten:

Zum ehren den Andern. Den am 3. September 1878 bei Mokra am Abhange der Romanja-Planina gefallenen des Infanterie-Regiments Freiherr v. Mollinary Nr. 38: Lieutenant Alexander Mufacinskiy, Titular-Korporal Alexander Topol, Führer Alexander Mles, Infanterist Stephan Daks, Infanterist Stephan Fehér, Infanterist Stephan Kis, Infanterist Joseph Hofgefang, Infanterist Joseph Selestey, Infanterist Georg Kussera von der 2. Kompagnie; — Infanterist Alois Nagy, Infanterist Emerich Rancsós von der 3. Kompagnie; — Infanterist Wenzel Kardos, Infanterist Paul Farago, Infanterist Georg Berger von der 4. Kompagnie — die Regiments-Kameraden.

In Folge einer Bitte der jüdischen Gemeinde in Serajewo gestattete der Kommandant der zweiten Armee den in der Umgegend der bosnischen Hauptstadt befindlichen jüdischen Soldaten, das Neujahrsfest bei ihren Glaubensgenossen in Serajewo zuzubringen. Ein Kommandant des Infanterie-Regiments Mollinary erhielt in Folge dessen den erforderlichen Urlaub und in einem sehr interessanten, an das „B. Napló“ gerichteten Briefe schildert er seine Erlebnisse im Kreise seiner Glaubensgenossen. Wir entnehmen diesem Briefe die folgenden Stellen:

Am 27. September, Morgens, machte ich mich von der Romanja-Planina aus auf den Weg, und den ganzen Tag über im strömenden Regen marschierend, begann es schon zu dunkeln, als ich in Serajewo ankam. Durch nächt und beschneit, wie ich war, eilte ich in den Tempel. Kaum war ich eingetreten, als zehn, zwanzig Juden mich umringten; Jeder flüsterte mir zu: ich möge sein Gast sein. Ich wählte nicht lange, sondern hielt mich an einen neben mir stehenden jungen Mann, der mich insändig bat, sein Gast zu sein. Später kamen noch an dreißig jüdische Soldaten, die alle in dieser Weise aufgenommen wurden. Nach beendigtem Gottesdienste rufen sich die Leute förmlich um einen jüdischen Soldaten. Mein Wirth aber hütete mich eifersüchtig und brachte mich glücklich in sein Haus. Ich gestehe, daß ich mich auf orientalischen Schmutz gefaßt machte und nicht wenig erschauert war, in dem geräumigen Hofe des alten Hauses die größte Reinlichkeit wahrzunehmen. Wir steigen die teppichbelegte Treppe empor; mein Wirth läßt auf dem Estrich die Schuhe zurück und geleitet mich in den Speiseaal der Familie für mich, der ich seit acht Wochen nichts als Schmutz und Unflath gesehen, der ich direkt aus den düstersten Fichten-Försten der Romanja-Planina hiehergekommen war, für mich war das geräumige, weite, mit kostbaren Teppichen belegte Zimmer ein feenhafter Anblick. Ein Greis kommt mir entgegen, legt grüßend die Hände an die Stirne und drückt mir mit den Worten: „Salem aleikum!“ die Hand. Dann kommen die übrigen Männer an die Reihe und schließlich begrüßen mich drei Frauen in gleicher Weise. Die Männer waren in lange, weite, orientalische Kleider von Sammt und Seide gekleidet. Die Frauen bildeten eine wahrhaft malerische Gruppe; das Haupt ziert eine mit Gold und Edelsteinen reich besetzte spanische Kappe, von welcher eine breite, schwarze Flechte auf den Nacken herabhängt; das Halsband besteht aus fünfzig oder noch mehr Goldstücken; der Brustflaß ist von innen und außen mit einer handbreiten Goldstickerei besetzt, das kostbare Seidenkleid nach türkischer Art unten an den Knöcheln befestigt.

Eine der Damen fiel mir besonders auf; ich hielt sie für das Hausfräulein, denn sie schien kaum älter als 14 Jahre. Ihre frischen, rothen Lippen umspielt ein ständiges Lächeln, ihre schwarzen Augen brennen in Feuer- gluth. Mit kindlicher Neugierde betrachtete sie meinen durchnähten Mantel, meine kostbaren Stiefel, mit welchen ich die kostbaren Teppiche kaum zu betreten wagte; theilnahmlos hing ihre Blicke an mir, als ich zu verstehen gab, wie weit ich herkomme. Sie wollen mich, so wie ich bin, durchnäht und schmutzig auf die vor dem Tisch sich hinziehende Diwan niederlegen; aus meinem Hörgern verstehen sie, was mich abhält: im Nu haben sie mich von meinen Stiefeln befreit und mir reine Strümpfe gegeben. Mein Wirth ist kaum 19 Jahre alt, aber schon seit drei Jahren verheiratet; das junge Weib, welches ich für das Hausfräulein hielt, war seine Gattin. Mit 26 Jahren ward sie seine Braut, damals „16 öst er sie aus“. Vor einem Jahre hat die Hochzeit stattgefunden. Ich kann nicht beschreiben, mit welcher unerschöpflicher Zuversichtlichkeit ich von dem Ehepaar bewirthet wurde. Das Nachtmahl dauerte fast eine Stunde. Vor jedem Gerichte reichte die Hausfrau den Tischgenossen das Waschbecken, um die Hände zu waschen; die neuen Gerichte der Jahreszeit werden nach einem Segensspruch genossen. Das Mahl begann mit der „Dulcine“, bestehend aus Honig, Datteln, in Honig gekochter Kürbisschale, Apfelfkompot. Dann kommen in langer Reihenfolge: kalte Fische in süßer Sauce, die mit Fleisch-Hachee gefüllte „pita“, die „kudnosu“ (Gerstelsuppe), die „pasa“ (Gierpastetchen), der „pilat“ (Reis), eine Eier-Mehlspeise, dann „susinado di fison“, welche Speise ungefähr dem „Scholet“ der ungarischen Juden entspricht, der Rostbraten (osebad) und schließlich „frutti“, d. h. Trauben, Birnen, Pfäumen. Statt des Weines wird hier „mastich“ (Rum und Pfäumengeist) getrunken. Ich glaube, wir haben die ganze türkische Speisekarte durchgekostet.

Ich brauche wohl kaum zu sagen, daß man mich auch über Nacht dort befielt und wie wohl es mir that, nach achtwöchentlichem Lager im Freien eine Nacht unter seidnen Bettdecken verbringen zu können.

Das Alles würde ich aber nicht für nöthig halten, zu erwähnen, wenn ich nicht hinzufügen hätte, daß über die zwei Feiertage mehr als zweihundert Soldaten in gleicher Weise von den Serajewoer Juden bewirthet wurden.

Meine schöne, junge Hausfrau, als echtes Judenweibchen, wollte mich schon dazu bereben, ein zwölfjähriges Mädchen, eine Verwandte von ihr, zu heirathen, dann solle ich mich in Serajewo niederlassen und sie ungarisch und deutsch lehren. Am anderen Tage zeigte sie mir auch das Mädchen, das sie für mich ausgesucht hatte. Wenn mir Gott nicht bald nach Hause verhilft, kann es noch geschehen, daß ich ein Serajewoer Hausherr werde, den Herren Agrarern zum Trost, welche dieses „Glück“ bloß ihren kroatischen Landsleuten zugebacht haben.

Am zweiten Feiertage besuchte ich das Oberhaupt meiner „künftigen Familie“. Er ist einer der reichsten Kaufleute von Serajewo, steht mit Manchester, Wiener und Pariser Häusern in Verbindung; als Hadshi Loja von den Juden 5000 Dukaten erpreßte, trug er 2500 fl. bei. Herr . . . empfing mich mit unvergleichlicher Gastfreundschaft, nicht nur als Glaubensgenossen, sondern auch als österreichisch-ungarischen Soldaten. Trodem er durch die Okkupation ungeheuren Schaden erlitt, ist er doch einer der aufrichtigsten Anhänger des neuen Systems. Wiederholt sprach er vor mir seine Ueberzeugung aus, daß in Bosnien keine Ruhe herrschen werde, so lange daselbst türkische Bewohner seien. „Die Türken — sagte er — gestehen offen, daß sie das österreichisch-ungarische Heer früher hinausstreiben; wenn nicht nach einem Monate, dann nach fünf Monaten, einem Jahre, zwei Jahren oder nach fünfzig Jahren; aber einmal wird es geschehen, und dann werden sie sich an Allen rächen, die sich von ihnen abwendeten; und das türkische Volk wird sich empören, sobald es sieht, daß der Präsenzstand der Okkupationsarmee nicht hunderttausend Mann übersteigt.“

Ich glaube, die Entwaffnung wird jedem Aufstandsversuch vorbeugen, erwiderte ich. — Dann kennen Sie das türkische Volk nicht, bemerkte Herr . . . Uns Juden befehlt die Religion, uns „Tempeln“, „Taleh“, Gebetbuch u. s. w. anzuschaffen; dem Türken befehlt sie, sich Waffen, Messer, Flinten zu besorgen. Der Türke gibt sein Geld auf Waffen aus, und diese geben als fortwährend zu vermehrende und vermehrte Erbschaft von Sohn auf Sohn über. Jedes türkische Haus ist ein Arsenal; jetzt sind die Waffen vergraben. Die von Ihnen gesammelten sind kaum der hundertste Theil des bosnischen Waffenvorrathes.

Hunderttausend Mann würden doch die Ruhe erhalten, wenn die Serben für uns sind? Unsere Statistiker behaupten, daß die Bewohner Bosniens überwiegend christlicher Religion seien.

Keine Idee. Ich bereiste häufig Bosnien und kann versichern, daß in den Städten die Türken die große Majorität bilden. Die in den geringfügigen, Dörfern genannten Häusergruppen zerstreuten Serben zählen kaum.

Im Falle einer Revolution würden die Juden von den Türken nicht niedergemetzelt. Sie brauchen also keine Furcht zu haben.

Sie würden uns nicht niedermeheln, wohl aber langsam mit Kontributionen — erst einen Finger, dann zwei Finger, am dritten Tage die Hand, am vierten den Fuß — schinden.

Wort für Wort theilte ich Ihnen das Gespräch mit. Ich fand in Herrn . . . einen erfahrenen und klugen Mann; die Verbreitung tendenzloser Nachrichten liegt nicht in seinem Interesse, seine soziale Stellung verleiht seinen Aeußerungen Gewicht, und darum hielt ich sie der Aufzeichnung werth.

Gerichtshalle.

Budapest, 8. Oktober. [Orig. Ber.] (Gothverrath.) Der Oberstaatsanwalt hat am heutigen Tage bei dem Budapester Preßgerichte wieder eine Preßklage gegen die „Zastawa“ eingereicht. Die Klage lautet auf Hochverrath und bezieht sich auf einen Artikel der genannten Zeitung, in welchem Serbien und Montenegro im Interesse „der südslavischen Nation“ aufgefordert werden, die Okkupation Bosniens und der Herzegowina mit bewaffneter Hand zu verhindern und Oesterreich-Ungarn anzugreifen.

(Affaire Louviet-Boscheri.) Wir berichteten seiner Zeit über die Verhaftung des 19jährigen, aus P o n t - a - M a r e bei Lille durchgezogenen Apothekergehilfen Emil Louviet und seiner Geliebten Angelique Boscheri. Beide befinden sich noch in der Untersuchungshaft. Heute wurden sie abermals unter Intervention eines französischen Dolmetschers verhört. Louviet hat seinem Dienstgeber 23,000 Francs entwendet, reiste dann in allen größeren Städten Deutschlands und Belgiens herum, kam nach Wien, wo er mit der viel älteren, jedoch noch immer anziehenden Angelique Boscheri im Orpheum Bekanntschaft und bald darauf ein intimes Verhältnis schloß. So reisten sie Beide weg, waren in Konstantinopel, und kamen direkt aus Bukarest in Budapest an. Bei der Verhaftung des Paares fand man noch immer 13,000 Francs, da, wie die Boscheri angibt, auch ihr Erparnis, einige tausend Francs, von Louviet verwaltet war. Im Besitze Louviet's befanden sich mehrere Orden und militärische Auszeichnungen auswärtiger Staaten, so auch ein rumänischer Stabsoffiziersdegen, denn Louviet gab sich hier für einen höheren rumänischen Offizier aus und behängte seinen Rock mit gefausten Ordensdekorationen. — Die Untersuchung wird in einigen Tagen soweit beendet, daß die Auslieferungsfrage Louviet's entschieden werden kann, gegen Angelique Boscheri wird eventuell hier vorgegangen werden.

Offener Sprechsaal. *)

Kausverkauf in Beeskemet.

Das schön Karoly'sche Haus in Beeskemet, Schätzungspreis fl. 4000, wird am 10. Oktober, 9 Uhr Vormittags, Licitando dort verkauft, worauf Kauflustige aufmerksam gemacht werden.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Türken- und alle Zu- und Ausländer der Lose, Depositive werden zum vollen Kurs belehnt im Wechselhause G. E. SCHRIBER, Leopoldstädter Kirchen-Bazar Nr. 5. 4944

Universitäts-Dozent Dr. M. Liebmann, em. Assistent der geburtshilf. Klinik, wohnt IV. Bezirk, Karlsringstraße (Landstraße) 16. 4984

Telegramme.

Wien, 8. Oktober. Nach einem vom GM. Zach aus Savalle an das Generalkommando in Agram gelangten Telegramm hatte GM. Rheinländer am 6. d. ein den ganzen Tag andauerndes glückliches Gefecht auf den Höhen südöstlich von Peci gegen starke Insurgenten-Abtheilungen. Die Verluste sind leider bedeutend. Todt sind Oberstlieutenant Elk, Kommandant des 76. Reserve-Regiments, Hauptmann Polonji des 71. Reserve-Regiments, Oberlieutenant Janvovski des 12. Jäger-Bataillons, Lieutenant Müller des 48. Regiments. Verwundet sind Major Pokorny des 1. Jäger-Bataillons (leicht), die Lieutenants Lethay des 76. Reserve-Regiments (schwer), Berthöthy des 12. Jäger-Bataillons (schwer), Korselt desselben Bataillons (leicht), Kunovics des 48. Infanterie-Regiments (leicht); Verluste an Mannschaft circa 160 bis 170 Mann. Am 7. d. wurde das Gefecht wieder aufgenommen. Details über diese zweitägigen Kämpfe sind unbekannt.

Wien, 8. Oktober. (Privat-Telegramm.) Offiziöserseits wird bestimmt versichert, daß die vielermähnte Cirkularnote der Pforte, die Oesterreich-Ungarn bei den Mächten wegen Grausamkeiten und Nichteinhaltung des Berliner Vertrages verklagt, nicht existire, wenigstens zur Stunde noch nicht existire. Wohl habe Effsad Bey in einer Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Vorstellungen erhoben wegen der angeblich unmenschlichen Behandlung, die die muselmännische Bevölkerung in Bosnien durch die österreichisch-ungarischen Truppen zu erleiden habe. Es sei möglich, daß in dieser Hinsicht noch weitere Schritte der Pforte erfolgen werden, obzwar Graf Andrássy in der Lage war, die Vorwürfe Effsad Bey's als vollständig unbegründet zurückzuweisen; allein man könne hier um so weniger glauben, daß die Pforte sich zu einem so direkt feindseligen Schritte gegen die Monarchie werde verleiten lassen, als dies mit den freundschaftlichen Erklärungen, die die Pforte erst in den jüngsten Tagen gelegentlich der Ankündigung der Ablehnung der Konvention abgegeben, in geradem Widerspruch stünde.

Berlin, 8. Oktober. Der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ zufolge wurde das türkische Rundschreiben betreffs der österreichisch-ungarischen Okkupation gestern durch Sadullah Bey hier überreicht. (S. vorstehendes Teleg.)

Wien, 8. Oktober. (Privat-Telegramm.) Karatheodori Pascha reist heute über Galatz nach Konstantinopel. Einem Korrespondenten gegenüber äußerte er, daß er in Freundschaft von Andrássy geschieden sei und daß das Scheitern der Konvention weder hier, noch in Konstantinopel Bedauern hervorgerufen habe. Die türkische Bevölkerung werde sich mit dem Gedanken, daß Bosnien und die Herzegowina von einer fremden Macht erobert worden, weit eher abfinden, als sie sich mit der freiwilligen Cession dieser Provinzen abgefunden hätte. So die Meinung Karatheodori's.

Wien, 8. Oktober. (Privat-Telegramm.) Bezüglich der Lösung der österreichischen Ministerkrise tauchen vielerlei Gerüchte auf. Allgemein ist die Ueberzeugung, daß weder das bisherige Kabinet in seiner Gesamtheit, noch dessen Chef bei der Neugestaltung der Regierung eine Rolle spielen werden. Auch ein Systemwechsel in slavischem Sinne wird vorläufig nicht besorgt. Die verbreitetste Version nennt den bisherigen Ackerbauminister Grafen Mannsfeld, den Sohn des Herrenhausmitgliedes Fürsten Colredo-Mannsfeld, als den präsumptiven Ministerpräsidenten. Als Ressortminister werden Graf Coronini und Herr v. Blenes

jun. hauptsächlich deshalb viel genannt, weil diese beiden, der Erstere besonders markant, in den Delegationen ihre Neigung zur Okkupationspolitik zum Ausdruck gebracht haben.

Wien, 8. Oktober. In Angelegenheit der österreichischen Kabinettskrisis wurde der Präsident des Abgeordnetenhauses, Rechbauer, heute vom Kaiser in Audienz empfangen. Herbst wurde gleichfalls zum Kaiser berufen. Man jagt, auch Schmerling, Eichhoff, Wolfrum und Taaffe sollen berufen werden.

Wien, 8. Oktober. (Privat-Telegramm.) Als Nachfolger des Grafen Karolyi auf dem Botschafterposten in Berlin wird neuerdings Graf Wimpffen, bisher Botschafter in Paris, genannt. Herr v. Kosjek, bisher Dragoman der Botschaft in Konstantinopel, soll erster Botschaftsrath dajelbst werden. Die definitiven Entscheidungen in Betreff der Vertretungen im Auslande dürften erst nach Beendigung der heimischen Krise erfolgen.

Wien, 8. Oktober. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel vom 8. d.: Der russische Botschafter Fürst Labanoff erklärte dem Großvezier, die Russen räumen erst Adrianopel, bis sämtliche Bestimmungen des Berliner Friedens, hauptsächlich betreffs der Territorialabtretung an Serbien und Montenegro, erfüllt sein werden. — Es verlautet, Rußland sei geneigt, dem Fürstenthum Bulgarien das Recht der Steuervotung, wie auch der Verathung der Verwaltungs-Angelegenheiten zuzugestehen. — In Folge der energischen Haltung Layard's in der asiatischen Reformfrage wurde ein prinzipielles Einvernehmen über einzelne Punkte erzielt.

Wien, 8. Oktober. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Bukarest vom 8. d. M.: In der geheimen Kammer Sitzung wurde eine Motion beschlossen, welche dem Schmerze über die Rumänien auferlegten Opfer Ausdruck gibt und erklärt, daß das Land sich dem kollektiven Willen der Mächte unterwerfe; die Regierung wird Gesekentwürfe vorlegen betreffs Besitzergreifung der Dobrudscha und des Zeitpunktes, bis wohin die Entscheidungen des Kongresses mit der rumänischen Verfassung in Einklang zu bringen sind.

Berlin, 8. Oktober. Zur Beglückwünschung des Kronprinzen anlässlich des 25jährigen Jubiläums als Inhaber des österreichisch-ungarischen Regiments Nr. 20 ist eine Deputation dieses Regiments hier eingetroffen.

Ugram, 8. Oktober. Der Landtag beendete die Verifikationen und entsendete eine Untersuchungskommission betreffs der Wahl 'Beicie' in Tovarnik. Unter den Einläufen war eine Petition aus Kreuz betreffs Ausbaues der Sissef-Novier Eisenbahn; ferner möge die Regnikolardeputation die Erweiterung der Autonomie erwirken.

Berlin, 8. Oktober. (Schluß.) Galzler 39.75, Staatsbahn 438.50, Lombarden 120.—, Papier-Rente 51.75, Silber-Rente —, Kreditaktien 390.—, Wien 170.20, 10 Millionen-Anlehen 54.20, Ostbahn-Prioritäten 63.70, ungar. Staatsbahn 96.40, ungar. Ostbahn —, ungar. Schatzbons —, ungar. Goldrente 71.75, österr. Goldrente —, Kaschau-Derberger 44.10, Rumänier 32.75, russische Banknoten 203.50. — Politische Nachrichten drücken. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 390.—, Staatsbahn 120.50, Lombarden —.

Frankfurt, 8. Oktober. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 172.40, österr. Bankaktien 680.—, österr. Kredit 198.75, österr. Staatsbahn-Aktien 218 1/2, Lombarden 59.75, Galzler —, 1864er —, Papier-Rente 52 1/2, Silberrente 53 1/2, Goldrente 61 1/2, ungar. Gold-Rente 71 1/2, Elisabeth-Westbahn —, Matt. —, Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 193 1/2, Staatsbahn 219.—.

Paris, 8. Oktober. (Schluß.) 3perzentige Rente 75.65, 5perzentige Rente 113.62, italienische Rente 73 1/2, österreichische Staatsbahn 547.—, Credit Mobilier 305.50, Lombards 158.—, Türkenloste 43.50, österr. Bodenkredit 557.—, österr. Goldrente 61.20, ungar. Goldrente 72.75, 3perzentige amortisirbare Rente 78.55.

Berlin, 8. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober-November Rm. 167.50, per April-Mai Rm. 177.—, Roggen loco Rm. 116.—, per Oktober-November Rm. 113.—, per April-Mai Rm. 114.50, per Mai Rm. 119.—, Gerste loco Rm. —, Hafer per Oktober Rm. 129.—, per April-Mai Rm. 124.—, Rüböl loco Rm. 60.—, per Oktober Rm. 59.30, per April-Mai Rm. 59.—, Spiritus loco Rm. 52.20, per Oktober Rm. 51.60, per Oktober-November Rm. 50.—, per April-Mai Rm. 51.20. Prachtvoll.

Der kleine Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörse vom 8. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbstweizen 8 fl. 85 fr. bis 8 fl. 90 fr., Frühjahrsweizen 9 fl. 20 fr. bis 9 fl. 25 fr., Mai-Juni-Mais (international) 5 fl. 40 fr. bis 5 fl. 50 fr., Herbsthafer 6 fl. 25 fr. bis 6 fl. 30 fr., Frühjahrshafer 6 fl. 50 fr. bis 6 fl. 60 fr.,

ungarisches Korn 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 80 fr., Merfantihäfer, alter 6 fl. 50 fr. bis 6 fl. 55 fr., Merfantihäfer, neuer 6 fl. 10 fr. bis 6 fl. 35 fr., prompter Mais 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 70 fr., ab Wien per 100 Kilogramm.

(Wiener Viehmarkt vom 8. Oktober.) (Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 3632 Stück, und zwar 1128 schwere, 992 mittelschwere Bakouner und 1512 Frischlinge. Die Tendenz des Geschäftes war matt, vorwöchentliche Preise haben sich knapp erhalten. Man bezahlte: Schwere Patouner von 44 fl. bis 46 fl., mittlere von 40 fl. bis 43 fl., Frischlinge von 34 fl. bis 40 fl. per 100 Kilogramm lebend ohne Steuer.

Budapest, 8. Oktober.

(Von der Börse.) Die Stimmung der Börse war heute wesentlich matter als gestern und in den politischen Nachrichten des Tages findet sich hierfür eine hinreichende Erklärung. Die definitive Ablehnung der Konvention und die Erhebung eines Protestes gegen die Okkupation seitens der Pforte, sowie die Erklärung Rußlands, daß es Rumelien nicht auf Grund des Berliner Vertrages, sondern des Friedens von San-Stefano verwalte, sind Nachrichten, welche allerdings geeignet sind, die Börse zu beunruhigen. Die Kurse der Spekulationspapiere wurden denn auch um circa vier Gulden billiger als gestern verzeichnet. Ungarische Goldrente hielt sich zwar besser, es erklärt sich dies aber zum großen Theil daraus, daß Devisen und Valuten sich um 1/4 Prozent höher stellten. Von Lokalpapieren blieben Wählen und Aktienbrauerei gefragt. Der Verkehr war wenig belebt.

(Aufhebung der Lagerzins-Erhöhung auf dem österr. Staatsbahnhöfe.) Das in der Station Budapest wird am 10. Oktober l. J. wieder auf das Normale von 1 1/2 Kr. herabgesetzt.

(Lagerhaus der Stadt Wien.) Mit dem gestrigen Tage hat das Lagerhaus der Stadt Wien seine am Donaunau neu erbauten Magazine mit einem Fassungsvermögen von 120,000 Meterzentner Getreide dem Verkehre übergeben und sind diese kommunalen Neubauten, deren Vollendung innerhalb einer überraschend kurzen Zeit durchgeführt wurde, ein den Wiener Getreidehandel wesentlich förderndes Institut. Diese neuen Magazine gestatten der Lagerhaus-Verwaltung, die Gebühren für Schiffsausladung inklusive Einlagerung ohne Unterschied, ob in die Kaverre- oder Lageräume und inklusive Dezimalabwage mit 7 fr. per 100 Kilogramm (statt wie bisher 10 fr.) zu normiren und die Anlagerungs-Gebühren aus denselben der vortheilhaften Ferron-Anlagen wegen mit nur 4 fr. per 100 Kilogramm (statt wie bisher 5 fr.) einzubehalten. Gleich dem großen Prater-Lagerhaus der Wiener Kommune sind die neuen Quaimagazine durch Schienenstränge mit allen in Wien einmündenden Bahnen verbunden, so daß nicht nur eine bequeme Schiffsverladung nach den oberen Donaunationen, sondern eine ebenso vortheilhafte Bahnverladung nach allen Richtungen stattfinden kann. Das Streben des Wiener Platzes, den Getreidehandel an sich zu ziehen, findet durch die Wiener Kommune, welche mit der Erweiterung ihres für einen Gesamtabwagraum von 350,000 Meterzentner eingerichteten Lagerhauses den Beweis liefert, daß sie den Zweck und Werth dieser Unternehmung richtig ansieht, eine mächtige Stütze, deren Folgen nicht ausbleiben werden. In Budapest ist man aus dem Stadium der Verhandlungen noch immer nicht herausgekommen; während in Wien ein neues Lagerhaus gebaut wurde, ging unser Mitarbeiter des Innern, bei welchem jetzt die Entscheidung ruht, nach Ofende und ließ einstweilen die Angelegenheit liegen.

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 7. Oktober landeten am linken Donau-Ufer folgende Fahrzeuge: Schiff des Paul Lugenbacher mit 325 km. Brennholz aus R. Almas; Schiff des Johann Roder mit 107 km Brennholz aus R. Maroth; Blatte des Adam Harton mit 25 Mtr. Obst, 10 Mtr. Hafer, 10 Mtr. Weizen, 5 Mtr. Kartoffeln, 5 Mtr. Röhre und 105 Liter Wein aus Sziget-Iszalt; Schiff des Andreas Budai mit 50 Mtr. Obst und 350 Liter Wein aus Töthszalt; Blatte des Emerich Gyurcsik mit 80 Mtr. Obst aus Dömös; Kille des Michael Gulpsch mit 20 Mtr. Obst aus R. Maroth; Blatte des Johann Szeghely mit 20 Mtr. Gemüße aus R. Maroth; Kille des Gabriel Kerler mit 20 Mtr. Obst aus Verdoz; Schiff des Paul Lugenbacher mit 3200 Mtr. Kohlen aus Tath; Schiff des Michael Tompás mit 3580 Mtr. Weizen aus Ada; Schiff des Daniel Andrássy mit 328 Mtr. Gerste, 309 Mtr. Weizen, 49 Mtr. Bohnen und 446 Mtr. Hafer aus Tass; Schiff der Raaber Gesellschaft mit 4991 Mtr. Weizen aus Zenta.

Wiener Börse vom 8. Oktober.

(Telegramm.)

Zu Beginn der Mittagsbörse etablierte sich eine kleine Reprise, die aber rasch wieder einer matten Haltung weichen mußte, nachdem Berliner Kurse ebenfalls gedrückte Tendenz anzeigten. Valuten stellten sich hingegen etwas billiger. Im Schranken blieb der Verkehr beschränkt, indeß vermochten Bahnpapiere ihre gestrigen Notirungen so ziemlich zu behaupten. Es notirten: Oesterr. Kreditaktien 226.10, Anglobank 101.—, Unionbank 67.50, ungar. Kreditbank 205.—, Bankverein 104.75, Bankaktien 788.—, Dampfschiff 480.—, Lloyd 556.—, Nordbahn 200.—, Staatsbahn 254.50, Lombarden 70.—, Galzler 230.25, Theißbahn 189.50, Elisabeth-Bahn 159.50, Lemberg-Gzernowitzer 126.—, Nordwestbahn 111.—, 1860er Lose 110.75, 1864er Lose 139.50, Rente 61.05, Silberrente 62.80, Goldrente 71.80, ungarische Goldrente 83.85, London 117.60—117.90, Zwanzig-Francs-Stücke 9.39 1/2, Silber 100.—, Reichsmark 58.15.

Die Mittagsbörse schloß auf die Nachricht, daß in Bosnien die Kämpfe fortdauern, flau. Es notiren um 2 Uhr 20 Minuten folgende Schluszkurse: Oesterr. Kreditaktien 225.90, Anglo-Austrian 100.75, Galzler 230.—, Lombarden 69.50, österr. Staatsbahn 253.—, Rente 61.—, Kreditlose 160.—, 1860er Lose 110.75, 1864er Lose 139.50, Napoleons'd'or 9.40, Münzfuß: in 5.58, Silber 100.—, Frankfurt 57.40, London

117.50, Freuß. Kassenanweisungen 58.10, Türkenloste 19.75, Goldrente 71.70.

Die offiziellen Schluszkurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 77.75, ungar. Eisenbahn-Anlehen 98.75, Salgó-Larjänner —, ungar. Kreditbank 204.75, ungarische Handelsbriefe 92.50, Altdobabahn 116.50, Stebenbürger 109.25, ungar. Nordostbahn 113.50, ungar. Ostbahn 64.—, Ostbahn-Prioritäten 62.50, ungar. Lose 77.50, Theißbahn 189.—, ungar. Bodenkredit —, ungar. Schatzanweisung I. Emission —, ungar. Schatzbons II. Emission 111.75, ungar. Gold-Rente 83.60.

Die Abendbörse war auf günstigere Kurse aus Berlin fest, aber wenig erholt. Um 6 Uhr 20 Minuten wurden folgende Schluszkurse notirt: Oesterr. Kredit 226.70, Anglo-Austrian 101.25, ungar. Kreditbank 206.50, österr. Staatsbahn 254.50, Lombarden 70.—, Napoleons'd'or 9.38, Rente 61.—.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

(Getreidegeschäft.) 8. Oktober. Die Nachricht, daß die Türkei die Konvention mit Oesterreich-Ungarn definitiv abgelehnt und einen Protest gegen die Okkupation Bosniens erhoben habe, hat an der Börse einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen, Spekulationspapiere sind um 3—4 fl. zurückgegangen, dagegen hielten sich Anlagepapiere ziemlich gut.

Im Vormittagsgeschäfte wurden österr. Kredit mit 228.70—227.40 gehandelt.

An der Mittagsbörse war Goldrente gefragt und wurde mit 84.15—83.95 gekauft. Handelsbriefe der Bester Kommerzbank mit 94.25 geschlossen. Bester Versicherung matter, mit 93.75 offerirt. Oesterr. Kredit variirten zwischen 227.30 und 226.50, ungar. Kredit wurden mit 206.75, Bester waterländische Sparkasse mit 2410 gehandelt. Wählen behauptet, Louisen mit 238 geschlossen. Tunnel matter, mit 74 begeben. Brauereaktien mit 308 gefragt. Devisen und Valuten steigend, Dufaten mit 5.60—5.62, London mit 117.70, Paris mit 46.65 gefragt; Es notiren: Zwanzig-Francsstücke 9.41—9.42, Reichsmark 58.05 bis 58.15, London 117.60 bis 117.90, Silber 100 bis 100.25.

Die Abendbörse verlief sehr still, österr. Kredit wurden mit 226—226.30 gehandelt, schlossen 226.50 bis 226.60.

(Getreidegeschäft.) Das Ausgebot in Weizen war heute ziemlich reichlich, aber auch die Kauflust gut, es entwickelte sich daher ein ziemlich reger Verkehr und wurden circa 15,000 Mtr. zu voll behaupteten Preisen umgekehrt. Von Verkäufen haben wir zu notiren:

Theiß: 400 Mtr. 79.8 fl. zu 9 fl. 90 fr., 300 Mtr. 79.5 fl. zu 9 fl. 85 fr., 300 Mtr. 80 fl. zu 9 fl. 75 fr., 300 Mtr. 79.5 fl. zu 9 fl. 75 fr., 500 Mtr. 79.4 fl. zu 9 fl. 80 fr., 200 Mtr. 79.2 fl. zu 9 fl. 79 fr., 400 Mtr. 79 fl. zu 9 fl. 75 fr., 500 Mtr. 78.5 fl. zu 9 fl. 52 1/2 fr., 300 Mtr. 78.2 fl. zu 9 fl. 40 fr., 200 Mtr. 77.8 fl. zu 9 fl. 25 fr., 100 Mtr. 77 fl. zu 9 fl. — fr., 600 Mtr. 76.4 fl. zu 8 fl. 85 fr. — Bester Bodon: 300 Mtr. 79.5 fl. zu 9 fl. 40 fr., 200 Mtr. 78.5 fl. zu 9 fl. 15 fr., 100 Mtr. 78.5 fl. zu 8 fl. 50 fr., 300 Mtr. 77.5 fl. zu 8 fl. 85 fr., 1000 Mtr. 76.5 fl. zu 8 fl. 12 1/2 fr., 1000 Mtr. 75.4 fl. zu 7 fl. — fr., zäbe Waare. — Banater: 300 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 25 fr., 500 Mtr. 76.2 fl. zu 7 fl. 65 fr., 100 Mtr. 75.3 fl. zu 7 fl. 45 fr. — Bajer: 2000 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 60 fr. — Bácskaer: 1600 Mtr. 77 fl. zu 8 fl. 45 fr. — Weissenburger: 500 Mtr. 77.5 fl. zu 8 fl. 90 fr., Alles per drei Monate.

Von Usance-Weizen per Frühjahr wurden 2500 Mtr. zu 8 fl. 97 1/2 fr. geschlossen.

Roggen unverändert, verkauft wurden 800 Mtr. zu 5 fl. 50 fr. bis 5 fl. 70 fr.

Gerste etwas matter; es gingen 700 Mtr. geringere Waare zu 5 fl. bis 5 fl. 10 fr. und 300 Mtr. besserer Waare zu 6 fl. 75 fr. bis 7 fl. 20 fr. ab.

Von Mais wurden 2500 Mtr. Banater per Mai-Juni zu 5 fl. geschlossen.

Haumen. Von serbischen sind neue Zufuhren eingetroffen, die Stimmung ist etwas matter, es wurden 60 Tsd zu 16 fl. 50 fr. abgegeben.

Spiritus flau, Rohwaare 30 1/2 fr. bis 31 fr.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with columns: Dual, Banater, Theiß, Bester Bodon, Weissenburger, Nordungar. Rows list various grain types and prices per 100 kilo.

Table with columns: Roggen, Gerste, Futter, Brenner, Brauer, Hafer, Mais, Banater, anderer. Rows list grain types and prices.

Termin: Weizen per Sept.-Okt. fl. 8.55—8.65, per Frühjahr —, 8.90—9.—, Hafer Sept.-Okt. —, 5.60—5.65, per Frühjahr —, 6.05—6.10, Mais per Mai-Juni —, 5.05—5.10

Auszug aus dem „Rözkönyv“.

Konkursaushreibung in der Provinz. Des Anton Popper in Dorog, am 15. September.

Wasserstand: Budapest, 8.: Meter 2.99 üb. Null, unv. Toden. Breßburg, 8.: Meter 2.24 üb. Null, abn. —, Sziget, 8.: Meter 0.76 üb. Null, abn. —, Szathmár, 8.: Meter 0.78 üb. Null, unv. Bemökt.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schnitzer.

Börsenkurse.		Geld.		Waare.		Geld.		Waare.		Geld.		Waare.	
3. Oktober.													
Eisenbahn-Anleihen à fl. 100													
Eisenbahn-Prioritäten I. Em.													
Staats-Obl. v. J. 1877													
ungar. Prämien-Anleihen													
ing. Schatz-Anw. v. J. 1874													
ing. Goldrente, 6% steuerfrei													
Grundentl.-Obl., ung.													
mit Verlos.-Kaufel													
Siebenbürger													
Reichs-Obligationen													
1871. Ant. der St. West, 6% St.													
Köke ungarische Affekuranz													
Ramonia-Rückversicherung													
Bester Versicherung													
Union-Rückversicherung													
Alföldbahn													
Nordostbahn													
Bester Straßenbahn													
Oder													
Oder Bergbahn													
Municipalbank													
ing. Bodenkredit													
Franco-ung.													
Kredit, ung.													
Industriebank													
Bester Kommerzbank													
Bester Handwerkb.													
Bester Gewerbebank													
Börsenbändler Bank													
Börsenboden-Kreditanstalt													
Börsen-Central-Sparcasse													
Bester I. vaterl.													
Börsen-Ober Bauptst. Spart.													
Börsen-Ober Bauptst. Spart.													
Eliabeth-Dampfmühle													
Concordia-Dampfmühle													
Lionen-													
Müller- u. Bäcker-Dampfmühle													
Eisen-Bester Dampfmühle													
Pannonia-													
Victoria-													
Balgmühle													
Nebenmühl.													
Bierbrauerei I. ung.													
Porzellan-Manufaktur													
Königsberger Ziegelei													
Ganzsche Eisengießerei													
Schwindische Spiritusfabrik													
Bester Buchdruckerei													
Schafwoll-B.													
Spodium-Fabrik													
Salz-Lagerhäuser Koblenu.													
Schlische Eisengießerei													
Eöskuter Steinbr.													
Ziegelei Steinbr.													
Ziegelei Neusitt.													
Pfandbriefe.													
K. Kommerzbank 6%													
ing. Bodenkredit in Papier 5 1/2%													
ing. Bodenkred. in Gold 5													
ing. allg. Bodenkredit 6													
Hypoth. 5 1/2%													
Börsenboden 7 1/2%													
6 1/2%													
368.													
30.													
248.													
442.													
238.													
330.													
1150.													
1320.													
410.													
675.													
295.													
308.													
36.													
229.													
250.													
490.													
215.													
93.													
80.													
74.													
73.50													
60.													
22.													
94.24													
98.													
86.50													
103													
81.75													
95.													
88.													
368.													
30.													
248.													
442.													
238.													
330.													
1150.													
1320.													
410.													
675.													
295.													
308.													
36.													
229.													
250.													
490.													
215.													
93.													
80.													
74.													
73.50													
60.													
22.													
94.24													
98.													
86.50													
103													
81.75													
95.													
88.													
368.													
30.													
248.													
442.													
238.													
330.													
1150.													
1320.													
410.													
675.													
295.													
308.													
36.													
229.													
250.													
490.													
215.													
93.													
80.													
74.													
73.50													
60.													
22.													
94.24													
98.													
86.50													
103													
81.75													
95.													
88.													
368.													
30.													
248.													
442.													
238.													
330.													
1150.													
1320.													
410.													
675.													
295.													
308.													
36.													
229.													
250.													
490.													
215.													
93.													
80.													
74.													
73.50													
60.													
22.													
94.24													
98.													
86.50													
103													
81.75													
95.													
88.													
368.													
30.													
248.													
442.													
238.													
330.													
1150.													
1320.													
410.													
675.													
295.													
308.													
36.													
229.													
250.													
490.													
215.													
93.													
80.													
74.													
73.50													
60.													
22.													
94.24													
98.													
86.50													
103													
81.75													
95.													
88.													
368.													
30.													
248.													
442.													
238.													
330.													
1150.													
1320.													
410.													
675.													
295.													
308.													
36.													
229.													
250.													
490.													
215.													
93.													
80.													
74.													
73.50													
60.													
22.													
94.24													
98.													
86.50													
103													
81.75													
95.													
88.													
368.													
30.													
248.													
442.													
238.													
330.													
1150.													
1320.													
410.													
675.													
295.													
308.													
36.													
229.													
250.													
490.													
215.													
93.													
80.													
74.													
73.50													
60.													
22.													
94.24													
98.													
86.50													
103													
81.75													
95.													
88.													
368.													
30.													
248.													
442.													
238.													
330.													
1150.													
1320.													
410.													
675.													
295.													
308.													
36.													
229.													
250.													
490.													
215.													
93.													
80.													
74.													
73.50													
60.													
22.													
94.24													
98.													
86.50													
103													
81.75													
95.													
88.													
368.													
30.													
248.													
442.													
238.													
330.													
1150.													
1320.													
410.													
675.													
295.													
308.													
36.													
229.													
250.													
490.													
215.													
93.													
80.													
74.													
73.50													
60.													
22.													
94.24													
98.													
86.50													
103													
81.75													
95.													
88.													
368.													
30.													
248.													
442.													
238.													
330.													
1150.													
1320.													
410.													
675.													
295.													
308.													
36.													
229.													
250.													
490.													
215.													
93.													
80.													
74.													
73.50													
60.													
22.													
94.24													
98.													
86.50													
103													
81.75													
95.													
88.													
368.													
30.													
248.													
442.													
238.													
330.													
1150.													
1320.													
410.													
675.													
295.													
308.													
36.													
229.													
250.													
490.													
215.													
93.													
80.													
74.													
73.50													
60.													
22.													
94.24													
98.													
86.50													
103													
81.75													
95.													
88.													
368.													
30.													
248.													
442.													
238.													
330.													
1150.													
1320.													
410.													
675.													
295.													
308.													
36.													
229.													
250.													
490.													
215.													
93.													
80.													
74.													
73.50													
60.													
22.													
94.24													
98.													
86.50													
103													
81.75													
95.													
88.													
368.													
30.													
248.													
442.													
238.													
330.													
1150.													
1320.													
410.													
675.													
295.													
308.													
36.													
229.													
250.													
490.													
215.													
93.													
80.													
74.													
73.50													
60.													
22.													
94.24													
98.													
86.50													
103													
81.75													
95.													
88.													
368.													
30.													
248.													
442.													
238.													
330.													
1150.													
1320.													
410.													
675.													
295.													
308.													
36.													
229.													
250.													
490.													
215.													
93.													
80.													
74.													
73.50													
60.													
22.													
94.24													
98.													
86.50													
103													
81.75													
95.													
88.													
368.													
30.													
248.													
442.													
238.													
330.													
1150.													
1320.													
410.													
675.													
295.													
308.													
36.													
229.													
250.													
490.													
215.													
93.													
80.													
74.													
73.50													
60.													
22.													
94.24													
98.													
86.50													
103													
81.75													
95.													
88.													
368.													
30.													
248.													
442.													
238.													
330.													
1150.													
1320.													
410.													
675.													
295.													
308.													
36.													
229.													
250.													
490.													
215.													
93.													
80.													
74.													
73.50													
60.													
22.													
94.24													
98.													
86.50													
103													
81.75													
95.													
88.													
368.													
30.													
248.													
442.													
238.													
330.													
1150.													
1320.													
410.													
675.													
295.													
308.													
36.													
229.													
250.													
490.													
215.													
93.													
80.													
74.													
73.50													
60.													
22.													
94.24													
98.													
86.50													
103													
81.75													
95.													
88.													
368.													
30.													
248.													
442.													
238.													
330.													
1150.													
1320.													
410.													
675.													
295.													
308.													
36.													
229.													
250.													
490.													
215.													
93.													
80.													

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Ein gebildeter Mann, katholisch, beider Landessprachen mächtig, der auch eine Kautions im Baaren von 2-3000 fl. leisten kann, wünscht hier oder in der Provinz, eine Kassiers-, Rechnungsführer-, Hausinspektor- oder sonstigen Vertrauensposten zugleich anzutreten. Gefällige Anträge beliebe man unter „E. S. D.“ an die Exp. zu übersenden. 11127

Pfandleihanstalt, Budapest, Hatvanergasse 13, ertheilt das höchste Darlehen auf Gold, Silber, Juwelen, Werthpapiere, Zn- und Ausländerlose, besonders **große Beträge billig.** Ferner: Depotscheine aller Banken und alle Gattungen **Verkaufsscheine**, letztere werden auf Verlangen auch gekauft. Bei Auslösung werden die Pfandobjekte bei uns sofort und ohne Zeitverlust ausgeliefert, oder pr. Post zugesendet. Unausgelöste Goldwaaren, Silber, Juwelen, Gold- und Silberfaschen-Ilhen sind stets billig zu haben bei

S. Nethy & Comp., Hatvanergasse 13. Eingang im Goldgeschäft oder auch im Hofe. Vermittlung, Ofen, Hauptgasse 221. 10891

Die 1. ung. Rohr- flecherei empfiehlt sich zum Einflechten von reparaturbedürftigen Sesseln, worin Gefertigte bereits seit 7 Jahren allgemeine Anerkennung findet und alle bisherigen Arbeiten in diesem Fache bei Weitem übertrifft; der Preis wird nach Größe berechnet u. zw.: von 35 kr. an aufwärts bis zu 1 fl. 20 kr. Auch werden Sessel, Fauteuils und Kaffee-Tische auf das Schönste und dauerhafteste lackirt und polirt. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt. Achtungsvoll J. Stöckbauer, Budapest, Waitznergasse 8, Th. 7. 11157

Ungarisch. Sprach- unterricht wünscht ein junger Mann in den Abendstunden zu nehmen. Gef. Anträge sub. „N. B. 24“ an die Exp. d. Bl. 11137

Ein Spezereigeschäft in der Franzstadt, lebhafter Export, ist künftlich zu verkaufen. Näheres die Expedition. 11080

Sicher mit 50% Ertrag, sind Kapitalien zu verwerthen. Briefe unter „Sicher 50“ gegen Annoncen-Duittung Budapest poste restante. 11128

Eine kleine Bibliothek (300 Bände) ist billig zu verkaufen.Adr. in der Exp. 11099

Egy közép-korú művelt nő, ki egy kis vagyonnal is bír, keres magános egyéniséget, csupán butornélküli lakás és ellátással, háztartónál állást. Ajánlatokat kér Sz. K. post - restante Budapest, főpostára intézni. 11135

Une jeune Dame française native de Genève, désire donner des leçons dans sa langue maternelle elle se charge aussi de promener les enfants. S'adresser aux initiales M. N. poste restante Festung. 11139

Ein älteres Fräulein wünscht vom 15. Oktober an ein junges Mädchen unter billigen Bedingungen in die gänzliche Verpflegung aufzunehmen. Nähere Adresse in der Expedition d. Blattes. 11134

1 Erzieherin (Israelitin) welche mehrere Jahre in Paris war u. außerordentlich musikalisch ist, wünscht sofort Engagement. Gefällige Offerte werden erbeten unter „N. B. 100“ Hauptpost restante Budapest. 11161

Feuerfeste Stassen aller Größen billigt bei Josef Spitzer, Radialstraßenbazar 10. 11028

Ein an einer Kommunal-Anstalt angestellter ord. Mittelschul-Proffessor wünscht aus ung. Sprache und Literatur, ferner aus Geschichte und Geographie wöchentlich einige Stunden zu geben. 11163

Ein Präparandist im 3. Jahrgang wünscht in Elementargegenständen, sowie auch im Klavier- und Violinspiel Unterricht zu ertheilen. Näh. die Exp. 11162

Ein Buchhalter, seit neun Jahren in größeren Häusern thätig und dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Derselbe ist auch der deutschen, ungarischen, französischen und englischen Sprache mächtig. Adresse „S. 1“ in der Exp. 11154

!!! Wichtig für Damen und Gewerbetreibende !!!

Auf der Durchreise von Paris hier anwesend, kann Jeder in einer Stunde die französische chemische Wäsche erlernen, womit man weiße, sowie farbige, seidene und wollene Kleider, Handschuhe, Federn, Pelzwerke, Tuchstoffe, wie neu, ohne daß die Farbe im Geringsten darunter leidet, waschen kann. Preis 2 Gulden. Dreiergasse 35, 2. Stock Nr. 11. 11155

Gesucht wird eine nett möblirte Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern für ein Ehepaar in der Nähe der Landstraße, Königsgasse, pro 1. November beziehbar. Anträge unter „N. R. 4“ mit Preisangabe werden an die Exp. erbeten. 11149

Kolporteur, welche ungarisch sprechen, finden fixe Anstellung Fr. Naumann's Verlag, Herren-gasse Nr. 3. 11153

In dem kommerziellen und landwirthschaftlichen Institut sind folgende Stellen zu erfragen:

- 1 **Ökonomie-Verwalter**, 800 fl. Gehalt,
- 1 **Ökon.-Assistent**, 300 fl. Geh.
- 1 **Unterförster**, 210 fl. Geh. und Deputat;
- 1 **Wirthschafts-Adjunkt**,
- 1 **Brauführer**, 500 fl. Geh.,
- 1 **Zieleileiter**, 1000 fl. Geh.,
- 1 **Sekretär**, 1000 fl. Geh.,
- 2 **Bolontaire**,
- 1 **Hofverwalter**, 120 fl. u. Verpflegung;
- 1 **Obermüller**,
- 2 **Zufassanten**,
- 1 **Wirthschafterin**,
- 3 **Kellnerinnen** für eine größere Restauration in Breslau.

Näheres große Feldgasse, Bürgererschulgebäude. 11156

Doppelschlinder- u. Reguliröfen. Neueste Konstruktion für Kohlen- und Coaksheizung, 60-70 Prozent Ersparnis an Brennmaterial bei gleichmächtiger Hitze, Preise billiger wie alle ähnlichen Fabrikate. Niederlage M. A. Steinbach, Budapest Franz Deatgasse Nr. 13. 11150

Annonce. Eine Dame! von gutem Stande, in mittleren Jahren mit guten Zeugnissen versehen, wünscht ehedemgloso oder in der Provinz als Haushälterin placirt zu werden. Geneigte Anträge erbitte Budapest Ferencváros, Csepel rakpart Nr. 14, Th. 6. D. 3. 11169

Haushälterin wird acceptirt.

Heirathsantrag. Eine junge, äußerst gebildete kinderlose Witwe, (Israelitin), 30,000 fl. Baargeld, wünscht einen Advokaten oder Arzt zu ehelichen. Näh. Müller's Agt., Hochstraße 14, 1. St. 11151

Slaviere. 1 **Stuhlfügel**, ganz neu mit breiter Metallplatte, billig zu verkaufen. 1 **Stuhlfügel** zu 130 fl. und von 50-80 fl. Stimmen und Reparaturen besorgt billig M. Fuchs, Waitznergasse 4-6. 11158

1 Erzieherin, perfekt in ungarischer, deutscher und französischer Konversation, tüchtig musikalisch. 2 **Erzieherinnen** (Norddeutsche), sowohl in deutscher als französischer Sprache und Wissenschaften, vorzüglich in Musik. 2 **Französinen**, ung., deutsche Bonnen und Erzieher, tüchtig in deutscher, franz. und ungarischer Sprache, ebenso in Gymnasial- und Realgegenständen suchen sofortiges Engagement durch die Schulagentur „Fetele“, Károlykörut 7. 11165

1 Rasiergeschäft, billiger Zins, ist wegen anderweitiger Unternehmung mit oder ohne Einrichtung um jeden Preis zu übergeben. Näh. die Exp. 11167

1 Bureaudiener mit 100 fl. Kautions, 35 fl. Gehalt, 1 **Kanzleiaufseher** und Kassier mit 60 fl. Gehalt, 300 fl. Kautions, sofort gesucht.

Durch die Mobil- führung wollen sich Diejenigen von der Provinz, die in der Hauptstadt eine Stelle wünschen und über Sicherstellung verfügen, an das Kommissionsgeschäft, Herrngasse, Parisk-Bazar, persönlich oder brieflich wenden. 11160

Eine Gemischt- Waarenhandlung sammt Trafit und Hafer, Heu, Stroh auf gangbarem Posten ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 11168

Eine Trafik sammt Briefmarken- und Stempelverschleiß, innere Stadt, frequenter Posten, ist wegen Abreise sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 11125

Portal-Schauen- ster, Glas- und Bretterwände billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 11148

1 Stuhlfügel zu verkaufen Spiegelgasse Nr. 2, Ecke Széchenyigasse, beim Hausmeister. 11159

Geinzt eine **Gouvernante** (Israelitin), welche deutsch, ungarisch, französisch spricht u. Klavier spielen kann. Reflektantinnen wollen ihre Zeugnisse kopiren abgeben unter „D. N. 25“ poste restante Hauptpost Budapest. 11164

Ein Herren-Mode- Waarengeschäft in der Waitznergasse, mit sehr billigem Zins, ist sofort zu verkaufen. Des Näheren zu erfragen bei Herrn R. Balogh, Hotel Hungaria Nr. 126, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags. 11152

Ein praktischer Saffner kann dauernde Stellung erhalten. Näh. die Exp. 11166

Mit sehr vortheil- haften Bedingungen ist in Taban (Nähe- Stadt) ein Edhaus im besten Zustande, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Küchen, Brehhaus, Kammer, Brunnen und schönem Weineller im Berge, zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 10937

Eine junge Witwe, die die Hauswirthschaft gut zu leiten weiß, wünscht als Haushälterin, Repräsentantin oder Verpfleigerin hier oder auf dem Lande baldigt placirt zu werden. Näh. die Exp. 11067

Eine erfahrene Erzieherin, tüchtig im Deutschen, Französischen, Englischen und Piano, wünscht sofort placirt zu werden. Adressen beliebe man unter „N. B. 1000“ in der Exp. d. Bl. abzugeben. 10954

P. T.

Wir erlauben uns hiermit bekannt zu geben, dass wir heute, am 9. Oktober unsere **Filiale in Budapest, Waitznergasse 13** eröffnen und empfehlen dieselbe zahlreichem geneigten Besuche.

Hochachtungsvoll
Wilhelmsdorfer
Malzprodukten- u. Chokoladen-Fabrik
Küfferle & Co.,
W i e n.

4997

Für Bruchleidende!



K. k. patentirte, elastische Bruchbänder unserer Erfindung sind nur einzig und allein bei uns zu haben.

Jedes Stück muß mit obiger protokolirten Schutzmarke versehen sein.

Ernst Schottola & Neoschil,

Budapest, Waitznergasse, vis-à-vis Calderoni.

Unsere Erfindung ist ohne Metallfeder, mit elastischer Gurte, übt auf den Bruchtheil einen vollkommenen Druck aus und kann bei Tag, wie bei Nacht ohne Schmerzen getragen werden.

Anerkannt von **Hrn. Professor Sforzath Willroth** in Wien, mehreren ärztlichen Kapazitäten, sowie vielen Bruchleidenden.

Bei Bestellungen nothwendig daß Maß des Becken umfanges, ob links, rechts oder ob beiderseitiger Bruch vorhanden, beim letzteren auch das Maß einer Bruchöffnung zur anderen. Dieselben fertigen auch für **Nabelbrüche, Gebärmutter- und Mastdarmvorwalle.** 4757

Beste ungarische Grammatik!

g. Brieflicher Unterricht für das Selbststudium der ungarischen Sprache, nach Methode Toussaint-Langenscheidt, bearbeitet von **ADOLF RODER**, Hauptschullehrer. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 30 Briefe in eleg. Karton. Preis 5 fl. ö. W. (Einzeln Briefe à 20 kr.) Verlag der Buchhandlung: 4488 **GRIMM & HOROVICZ,** Budapest, Franziskanerpl. 9, Seite der Hatvanerg.

Roman-Zeitung des „Neuen Pester Journal“.

Gora.

Erzählung aus dem Englischen.

Zweites Kapitel. (3. Fortsetzung.)

— Madonna mia, es ist der padrone selbst! rief sie. Anima mia, kennst Du Deine Jessa nicht? Ah Dio! Es ist in Wirklichkeit meine lambinetta, meine poveretta — sie, die ich als kleines Mädchen gepflegt habe.

Die Tracht, das Gesicht, die Stimme, die zärtlichen italienischen Worte brachten mir die Erinnerungen der Kindheit zurück. Die helle Sonne Italiens schien mich zu wärmen, der blaue italienische Himmel wolbte sich über mir.

Die Erinnerung sprengte in einem Augenblicke ihre Fesseln und ich wußte, daß ich meine alte Wärterin vor mir habe.

— Jessa, Jessa, o, Du bist es! rief ich und als die Thränen hervorbrachen, sprang ich an die Brust des treuen Weibes; die wie Eis an meinem Herzen liegende Apathie schmolz und die durch Jahre des Leidens verursachte dumpfe Verzweiflung machte der Ueberzeugung Platz, daß ich mein Heim wiedergefunden habe.

Die Tante, welche mich so aufnahm, war meine nächste überlebende Verwandte. Frau Escombe und mein Vater waren Zwillingsgeschwister und liebten einander zärtlich.

Als ich unter ihrer sanften Pflege nach und nach feinere Sitten annahm, theilte sie mir aus unserer Familiengeschichte das mit, was mir zu wissen notwendig war.

Ich erfuhr, daß zur Zeit der Verheiratung meiner Tante Fanny mein Vater ein junger, lustiger Garbist war von geraden und ehrenhaften Grundsätzen, aber von heftigen Leidenschaften und einem unbezähmbaren Eigenwillen beherrscht. Aus irgend einem unbekanntem Grunde verließ er plötzlich die Garde, zog nach Italien und setzte kurz darauf seine Schwester in Kenntniß von seiner Heirath, welcher im Verlaufe der Zeit die Geburt einer Tochter — meiner selbst — folgte.

Zwei Jahre später hörte die Korrespondenz zwischen ihnen auf. Herrn Escombe's fatales Erb-
leiden — Abzehrung — ergriff ihn und die Zeit seines Weibes war durch die Sorge um ihn und seine drei Kinder in Anspruch genommen, von denen ihm zwei in kurzer Zeit in's Grab folgten.

Frau Escombe's Gesundheit war durch den Kummer und die nächtliche Krankenpflege angegriffen und die Aerzte verordneten ihr eine sofortige Luftveränderung.

Sie schrieb ihrem Bruder und kündigte ihm die Absicht an, ihn während ihrer Reisen auf dem Kontinent aufzusuchen; aber ihr Brief blieb unbeantwortet und endlich begegnete sie ihm ganz unerwartet in der Galerie degli Uffizi in Florenz mit einer Dame am Arme, deren auffallende Schönheit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog.

Es war seine Gattin, welcher er zärtlich ergeben schien.

Kaum ein Jahr verfloß, als er seiner Schwester schrieb, daß er seine Gattin verloren habe, und achtzehn Monate später kehrte er als ein gänzlich veränderter Mensch nach England zurück — seine Frau todt, sein Kind gestohlen.

Alle Bemühungen der italienischen Polizei vermochten nicht, die Spuren des Diebes oder der Diebe aufzufinden — man glaubte, es seien einige der Bergbanditen — und nachdem er lange gewartet hatte, in der Hoffnung, mich durch ein Losgeld von ihnen zu befreien, kehrte er als ein vom Kummer niedergedrückter, schweigsamer Mann zu seiner Familie zurück.

In England nahm er seine Nachforschungen wieder auf, indem er die englische und französische Polizei in Anspruch nahm — aber umsonst.

Sich nach Zerstreung sehnend, stieß er auf die erste Kunde von dem bevorstehenden Krimkrieg zu seinen alten Regiment und segelte mit demselben nach den Küsten des Schwarzen Meeres.

Von seinen Leuten wegen seiner tollkühnen Bravour und seiner persönlichen Verzichtleistung auf jeden Komfort zu ihren Gunsten geradezu angebetet, wurde er in den Laufgräben vor Sebastopol verwundet, als er eben gleich einem gewöhnlichen Soldaten eifrig an den Sappen arbeitete.

Eine schon halbtobte Kugel traf ihn, machte ihn für den aktiven Dienst unfähig und er wurde nach Hause geschickt, um dort zu sterben.

Er war so fest überzeugt, ich würde endlich gefunden werden, daß er bei seinem Tode noch eine weitere große Belohnung für meine Rückstellung aussetzte. Die Ankündigung erschien in den weitestverbreiteten Zeitungen Englands und des Kontinents zugleich mit den Details seines Testaments, in dem er mir sein ganzes Vermögen hinterließ, mit dem Besatze, daß dasselbe, wenn ich nicht gefunden würde, durch fünfzig Jahre unberührt liegen bleiben solle, nach welchem Termin es an den nächsten überlebenden Verwandten zu fallen habe.

Das war die von Paul Masses erwähnte An-

kündigung; sie erschien nach dem Tode meines Vaters und zwei Jahre vor jener seines unverföhnlichen Feindes.

Den Grund dieser Feindschaft schien wenigstens mein Vater nicht zu wissen; so viel man mit Sicherheit herausbringen konnte, wurde Masses's Name nie von seinen Lippen gehört, noch gaben seine Papiere zu entnehmen, daß er einen solchen Mann oder einen solchen Feind gekannt habe. Dennoch war der Name nicht gefälisch und Masses's Kinder erhielten das kleine Vermögen, welches der unglückliche Mann nicht verschwendet hatte, nebst einer Summe aus dem Wohlthätigkeitsfonde.

Und so vergingen die Jahre. Aber ich ließ mich nicht in wenigen Monaten civilisiren.

Ich hatte kein gutes Temperament, die verfeinerten Genüsse um mich erschienen meinen Augen oft nur als eine verächtliche Qualerei, und nur zu häufig ergrünte ich mich über Veränderungen in Manieren Sprache und Anzug, die man von mir forderte. Der Zwang war mir lästig und Lesen und Schreiben — anderer Dinge gar nicht zu erwähnen — erlernte ich gewiß nicht von mir selbst.

Ich fürchte, daß ich noch lange Zeit hindurch wild, unbändig war; keine Zigeunergräfin sehnte sich heftiger darnach, in die Waldheimath zurückzukehren und die seidenen Fesseln abzustreifen.

Aber was vermögen nicht Liebe und Geduld im Verein? Nach einer Weile schämte ich mich meines Widerstandes gegen eine mild ausgesprochene, aber feste Beharrlichkeit und unabänderliche Freundlichkeit. Und dennoch konnten diese ersten Jahre des Elends, in denen ich gelebt, nie gänzlich verwischt werden. Sie hinterließen ihre Spuren auf meinem Gesicht; sie hinterließen ihre Spuren an meiner Natur, indem sie mir das unbefiegbare Bewußtsein der Vereinzlung gaben, wie es einem Wesen eigentümlich ist, das früher ein von seiner späteren Umgebung unverstandenes Leben geführt.

Was wußten diese glücklichen Menschen von einer wirklichen schweren Prüfung? Ich konnte mich nur verwundern, wie unbedeutende Dinge diejenigen, vor welchen ich die höchste Achtung empfand, so mächtig in Anspruch nehmen konnten.

Und doch liebte mich meine gute, freundliche Tante, so wie ich war. Jessa betete mich an, wie sie es auch gethan haben würde, wenn ich dieselbe kleine Wilde geblieben wäre, wie sie mich gefunden hatte, aber ich, ich hatte nur wenige Freunde, welche ich aufrichtig liebte.

Drittes Kapitel.

Ich war achtzehn Jahre alt und zu meinem ersten Balle angekleidet.

Jessa hatte mich verlassen und ich stand allein vor dem Spiegel und betrachtete mit Aufmerksamkeit meine eigene Gestalt.

Mein weißer Anzug war schön in seinem Gewebe und geschmackvoll, alle Bestandtheile desselben waren vollkommen in ihrer Art und paßten für die hohe, schlankte Gestalt, welche sie schmückten, aber ich war ganz in die Frage vertieft, welche sich mir selbst zum ersten Male aufgeworfen hatte, ob ich schön sei oder nicht.

Mit anderen Mädchen verglichen war ich es gewiß nicht. Dem Teint fehlte absolut jede Farbe; das goldene Haar führte auf die Vermuthung eines rofigen Gesichtes und blauer, glänzender Augen, während die meiningen vom dunkelsten Braun waren und nicht glänzten, sondern unter schwarzen Wimpern lüth hervorlugten.

Ich wußte, daß der geschlossene, gewölbte Mund, das runde Kinn und die Nase mit den dünnen Nasenlöchern schön waren, aber die Contour meines Gesichtes war nicht vollkommen. Es war zu breit über den Brauen und unter den Backenknochen leicht ausgehöhlt und dazu kam noch der tiefe Ernst, der so schlecht zu meinen achtzehn Jahren paßte.

Nein, ich bin nicht schön, aber was liegt daran? sagte ich zu mir selbst, indem ich meine Augen vom Spiegel abwendete und meine weißen Handschuhe zutropfte.

Der Wagen stand am Thore und Frau Escombe war bereit.

Ich nickte heiter auf Jessa, als ich meine Mantille über die Schulter warf, lief mit Bouquet und Fächer in der Hand die Treppe hinab, nahm meinen Platz neben meiner Tante ein und wir verließen das hübsche, sommerlich aussehende Haus, welches ihr Wittum war und fuhrn über die grünen Wiesen gegen Treascott-Hall, wo Lady Fernley ihren stattlichen Hof hielt.

— Wie seltsam es doch ist, daß Lady Fernley ihren Sohn vom Anlande erwartet! Ich kann mir nicht vorstellen, daß sie so fühlt, wie andere Leute — bemerkte ich während der Fahrt.

— Meine Theure, wer könnte gegen eine solche rein wissenschaftliche Maschine, wie Sir James Fernley eine liebevolle Frau sein? Aber sie ist eine zärtliche Mutter; es war wirklich rührend, ihre Freude zu sehen, als sie gehört hatte, daß ihr Sohn beschloss habe, nach Hause zurückzukehren. Ich kenne keine trefflichere Frau, als Lady Fernley — sagte Tante Fanny mit Wärme.

— Ja, Tante, eine treffliche Frau nach dem

Muster jener edlen römischen Matronen, welche stets vor Verlangen brannten, ihre Kinder irgend einem großen, erhabenen Zwecke zu opfern — erwiderte ich lachend.

— Du böses Kind, so garstige Dinge von der armen Lady Fernley zu sprechen, nachdem sie doch so freundlich gebeten, daß Du Dein Debut in ihrem Hause machen sollest.

— Aber, Tante, ist etwas Wahres an jener Erzählung Miß Crofman's, daß sie ihrem geliebten Sohne bemähe das Herz gebrochen hat, indem sie ihn von dem Mädchen seiner Liebe trennte? — Sie sagt, daß ihn dieser Umstand von ihr fortgetrieben hätte.

— Ich kann für Miß Crofman's Geschichte wirklich nicht einstehen, erwiderte ausweichend die Tante, obgleich ich überzeugt bin, daß, wenn Jemand etwas von Lady Fernley's Geheimniß weiß, nur sie es ist!

— Nun, es liegt wenig daran; aber ich möchte gern Herrn Fernley sehen, nur um einen Mann kennen zu lernen, der mit gebrochenem Herzen ganz behaglich in der Welt herumgeht.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Entführung aus dem Kloster.) Ein höchst pikantes Fall wird in Rom im nächsten Monat vor dem Tribunale corregionale zur Verhandlung gelangen. Der Fürst Borghese Prinz von Sulmona hat die „Gazetta della Capitale“ wegen Beleidigung und Verleumdung citiren lassen. Es handelte sich dabei um eine geheimnißvolle Entführung aus dem Kloster. Die Erzählung der „Gazetta della Capitale“, welche den Fürsten zur Klage veranlaßte, bietet Stoff zu einem prächtigen Roman. Unter den barmherzigen Schwestern des städtischen Krankenhauses von Santo Spirito jenseits des Tiber bestand sich eine bildschöne junge Französin von sehr guter Familie, welche gegen ihren Willen von der in Frankreich lebenden Familie seinerzeit gezwungen wurde, den Schleier zu nehmen. Gegen Mitte voriger Woche war die schöne Nonne plötzlich aus dem Krankenhaus verschwunden, ohne daß man bis jetzt ihren Aufenthaltsort ermitteln konnte, weil sich die italienische Regierung nicht berufen fühlt, die persönliche Freiheit eines jungen Mädchens zu beeinträchtigen, welches keine religiöse Vocation mehr besitzt. An einem Abende der vorigen Woche stieg ein bürgerlich gekleidetes junges Mädchen die Treppe des Krankenhauses herunter, zeigte dem Portier, der Niemanden ohne ärztlichen Schein in's Freie lassen darf, den Passirchein eines dienstthuenden Arztes und verschwand in der Via del Borgo. Am anderen Morgen fehlte die französische Nonne. Die „Capitale“ brachte zuerst die Nachricht über die Flucht mit obigen Details; sie fügt hinzu, daß an der Straßenecke ein Wagen die junge Dame aufnahm und mit ihr davonjagte zu dem Hause des Arztes, der sich mit ihr verlobt habe. Am folgenden Tage jedoch wurde von demselben Blatte der letzte Theil der Erzählung widerrufen und dahin abgeändert, daß der Arzt nur ein gefälliger Mittelsmann gewesen und daß in dem Wagen ein römischer Fürst, welcher zum Verwaltungsrath des Krankenhauses gehöre, das entflozene Mädchen mit offenen Armen empfangen und von dannen geführt habe. Nun sitzt aber in dem Verwaltungsrathe nur ein einziger römischer Fürst, nämlich Borghese, der Schwiegerohn des vielfachen Millionärs und Herzogs Torlonia. Dieser fühlte sich beleidigt und klagte. Die Audienz ist bereits anberaumt; die schöne Nonne aber ist noch nicht wieder zum Vorschein gekommen.

(Eine elektrische Feder.) Mr. Edison, der durch sein Telephon und seinen Phonographen berühmt geworden ist, hat eine neue, höchwichtige Erfindung gemacht: eine elektrische Feder. Dieselbe ist ein hohler Stifft in der Form eines Bleistiftes, der durch einen losen, d. h. nicht straff gespannten Draht mit einem elektrischen Motoren in Verbindung steht. In diesem Stifft, aus seiner Spitze herausschauend, sitzt eine Nadel. Durch die abwechselnde Unterbrechung und Wiederherstellung des elektrischen Stromes wird das Schwungrad des Motoren in unglaublich schnelle Bewegung versetzt und der Nadel eine entsprechend vertikale Motion gegeben. Während nun der Schreiber den Stifft auf dem Papier bewegt, durchsticht die Nadel dasselbe mit einer solchen Schnelligkeit, daß dadurch in einer Minute 6- bis 7000 feine Löcher entstehen, die natürlich genau den Weg, den der Stifft beschrieben hat, nachzeichnen. So wird ein feimporirtes Blatt geschaffen, das alsdann in einen speziell dazu eingerichteten Rahmen gebracht wird. Das Papier oder Material, das bedruckt werden soll, wird auf eine ganz ebene Schieferplatte gelegt, der Rahmen mit dem Model darüber und eine mit Druckertinte bestrichene Walze drückt die Schwärze durch die kleinen Löcher auf das darunter liegende Papier. So entsteht ein genaues Facsimile des Originals. Ueber 2000 Abdrücke können mit solcher Leichtigkeit gemacht werden, daß ein Junge in einer Stunde 200-300 Exemplare liefert. Für die Anfertigung von Circularen, Preislisten, Marktberichten etc. ist die Maschine unübertrefflich. Sie läßt sich übrigens ebenso gut zur Vervielfältigung von Umrißzeichnungen, wie Plänen, Maschinenzeichnungen u. dgl. verwenden, indem zu diesem Zwecke der Stifft einfach den bereits vorhandenen Linien des Planes nachgezogen zu werden braucht. Es erfordert keine besonders geübte Hand, um mit dem Apparate zu „schreiben“ und die Maschine ist so einfach, daß sie mer Reparatur bedarf. Außer der ersten Auslage von etwa 9 Pfund Sterling für die elektromagnetische Maschine mit Stifft und Druckpresse sind keine oder verschwindend kleine Kosten damit verbunden. Es ist daher begreiflich, wenn Geschäftsleute, Juristen und Andere, den Nutzen dieser Erfindung einsehend, dieselbe allgemein zur praktischen Anwendung bringen und die Erfindung verwerthen.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

7. Jahrgang Nr. 2710.

Beilage des „Neuen Bester Journal“

Mittwoch, den 9. Oktober.

Nemzeti színház.
Othello, a velencei mór.
Fragoedia 5 felv. Ista Shakespeare.
Velencei Doge Komáromi
Brabantio, tanácsos Pinár
1-ső) tanácsos Sánta
2-ik) tanácsos Tóth
Gratiano Faludi
Lodovico Hetényi
Othello, a mór Kovács
Cassio, hadnagy Halmi
Jago Egressy
Rodrigo Körösmezel
Montano Benedek L.
Desdemona Helvey L.
Emilia, Jago neje Lendvayné
Bianca Sántáné
Tiszt Benkő
1-ső) nemes Tolnai
2-ik) nemes Ebergényi

Don Domingo
Donna Antonia
Gambert
Franchette Michel
Don Juanario
Francesco
Joaquino
Norberta
Antonio
Jofé
Jrei
Agosto
Bernardino
Sebastiano
Gomez
Carlos
Gonzalves
Bonifacio
Escardo
Basquez
Genico
Alfonso
Rungo
Rodrigues
Marinegeistlicher
Bananjunfer

THEE-SALON,
Waijnergasse, Entrée alte Postgasse.
4965 Heute **CONCERT** der exzellenten
NATIONAL - MUSIK - KAPELLE
Dankó Gyula aus Fünfkirchen,
von 4 Uhr Nachmittags bis Mitternacht.

Hemden-Fabrik
spottet jeder Konkurrenz, sowohl der mäßigen Preise als auch der immensen Auswahl wegen: Farbige Oxford-Herrenhemden per Stück fl. 1.20, 1.60, feinst fl. 2. Farbige Greston-Herrenhemden per Stück fl. 1.40, 1.80, feinst fl. 2.20. Chiffon-Herren-Hemden mit farbiger Seidenbrust, Kragen u. Manschetten, elegant pr. St. fl. 1.80. Farbige Seidenhemden für Herren, feinst fl. 3. Weiße Chiffon-Herrenhemden per Stück fl. 1.80, 1.60, 2, feinst fl. 2.50. Herren-Unterhosen von 80 kr. bis fl. 2. Seidenwandsocken 12 Paar fl. 3.60. Knaben-Hemden fl. 1-1.30. Unterhosen 75-90 kr.
NB. Alle Sorten Hemden liefern ich auf Verlangen auch ungewaschen der Stück 10-15 kr. billiger. Empfehle jeder auswärtigen Kunde vor Anschaffung farbiger Hemden Muster-Abschnitte, um nach Prüfung der Güte und Farbe die Wahl zu treffen. Anleitungs-broschüren zur korrekten Maßnahme gratis zugesendet.
Die Wäsche-Fabrik von Armin Csáth,
Rabialstraße (Dokogonplatz) Nr. 60. 4966



NÉP-SZÍNHÁZ.
A kornevilli harangok.
Operette 4 felv. Zenejét szerző Planquette.
Henri, marquis Solymosi
Gaspár, haszonbérlet Egryd
A bíró Thányi
A jegyző V. Kovács
Fuinard, irnok Bakonyi
Grippardin, irnok Pátrényi
Gerniebau Ká, olnai
Jermain Sziklai, E.
Cépolette, eseléd Szabó Karola
Zuska Polányi Ilona
Jutka Erdei Berta
Nani Kertész Irma
Kata Halmai K.
Margit Kovács Lidi
Erzsi Gyöngyösi I.
Kasaló) Sánta
Ripó) matrózok Csige
Marcel) Hatvani K.

Deutsches Theater
(Herminienplatz).
Die Grille.
Ländliches Charakterbild in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Walter Barbeand Sr. Soda
Mutter Barbeand Jr. Breit
Gandry Dr. Blant
Fidier Dr. Weller
Martineau Dr. Rosenber
Cécienne Dr. Rohne
Collin Dr. Junferman
Pierre Dr. Hermann
Fadet Dr. Siege
Fanchon Bibiuz Dr. R. Schratz
Manon Dr. Neuhoff I.
Walter Gailord Dr. Berg
Madelon Dr. Kampf
Suzette Dr. Rohmann
Marianne Dr. Neuhoff II.
Annette Dr. Diebreiz

Damen - Mode - Waaren- und Confections - Halle
von 4924
SIMON BRUCKNER,
Schlangengasse 2, Járadi'sches Haus.
Empfehle mein reichsortirtes und äußerst preiswürdiges Lager aller Gattungen **Herbst-Toiletten, Umhüllen, Jacken u. Regenmäntel** nach neuesten Pariser Modellen. Sortirtes Lager von allen Gattungen **Kleider-Stoffen.** Bestellungen werden nach Maß oder Muster-Leib schnellstens effectuirt. **Trauer-Kleider** werden binnen **12 Stunden** im eigenen Atelier angefertigt.

Für die
Herbst- u. Wintersaison
neueste
DAMEN - MÄNTEL,
Paletots u. Jaquets, Reise- u. Regenmäntel aus den feinsten Zu- u. Ausländer Stoffen, nach den neuesten Pariser Modellen verfertigt.
Damen-Reise- u. Stadt-Pelze
aus Tuch, Sammt, Matlasse und Faisstoff
in reichster Auswahl im Damen-Confections-Geschäft des
SIMON HOLZER,
Budapest, Schlangenplatz Nr. 2, nächst der k. u. Hofapotheke.
Mädchen-Mäntel u. Jaquets in allen Größen und Farben in reichster Auswahl. 4848
Damentoilletten werden nach neuester Fagon schnellstens verfertigt u. **Bestellungen** jeder Art bestens effectuirt

NEUES ORPHEUM
(ehemaliger Belezny-Garten).
4900 Heute, Mittwoch, den 9. Oktober: Auftreten der **Miß Ada Bird, Mr. Teddy Wylie,** engl. Tänzerin und Sänger vom Victoria-Theater in Dresden. Erstes Auftreten des vorzüglichen Gesangs-Komikers **Herrn Richard Martin.**
Auftreten der Parlier Chançonnetten - Sängerin **Mdlle. Celeste Magdier.** Auftreten der Charakter-Tänzerinnen **Geschwister Bianca, Martha u. Irma Ehrfurth.**
Auftreten des deutsch-jüdischen Gesangs-Komikers **Hrn. Emil Schnabel,** der Lieder-Sängerin **Lászlai Gizella,** Donnerstag, den 10. Oktober: Erstes Auftreten der deutschen Chançonnetten-Sängerin **Frl. Laura Wellers.**

Uebernahme des „Café Royal“
am Corjo durch **V. LAFERL,**
welcher Alles anbietet, besten Kaffee, sowie Getränke, gute Billards und große Auswahl von Journalen.
Um zahlreichen Besuch bittet 4948
Achtungsvoll **V. LAFERL.**

Széchenyi - Promenade.
Heute, Mittwoch, den 9. Oktober 1878:
Grosses Musik-Konzert
mit vollständigem Streich-Orchester
durch die I. Regiments - Kapelle des Lin. - Inf. - Regt. Nr. 66 **Großherzog von Toskana,** unter persönlicher Leitung ihres sehr beliebten Herrn Kapellmeisters **H. Autos** mit ausgewähltem Programme.
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.
4996 Nächste Reunion Sonntag.
Achtungsvoll **Anton Dokauer,** Restaurateur.

Wegen Abreise
werden 4731
5 Zimmer Möbel
und eine **Advokatur - Kanzlei - Einrichtung** zu den billigsten Preisen verkauft.
Schiffgasse Nr. 7, 1. Stock Thür 9.

Möbel - Ausverkauf
der seit 27 Jahren bestehenden
I. Wiener Möbel-Quelle
Budapest (Ungarn), Ecke Grenadier- und Sittergasse, Gewölb Nr. 3, Kasernengebäude,
erlaubt sich, einem P. T. Publikum höchst anzuzeigen, nachdem der so schlechte Geschäftsgang mein Lager überhäuft und ich meine leistungsfähigen Erzeuger weiter beschäftigen will, so habe ich die Verkaufspreise bis auf den Fabrikantenpreis herabgemindert; ich verkaufe demnach gegen Baarzahlung:
1 Kanapé, 6 Fauteuils us Gobelinstoff und Koffhaar fl. 100.—
1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide und Koffhaar fl. 130.—
1 echte Leder-Garnitur fl. 55.—
1 Lapp-Garnitur fl. 45.—
1 Paar Chiffons, polirt Kuffholz fl. 32.—
1 Paar Betten, polirt Kuffholz fl. 20.—
1 Schreibtisch, polirt Kuffholz fl. 13.—
1 Waschtisch, polirt Kuffholz fl. 11.—
1 Speise-tisch für 12 Personen, mit Kollrad fl. 14.—
1 Salontisch, groß, fein fl. 14.—
1 Nachttisch, polirt fl. 6.—
1 Salon-Étagère fl. 11.—
Für Solidität bürgt mein allbekanntes 27-jähriges Wirken in diesem Fach. Achtungsvoll
Samu Goldstein,
Möbelfabrikant.
4769 Bestellung gegen Angabe prompt effectuirt
Man bittet, die Adresse genau zu beachten.

Solideste u. älteste
Möbel-Bezugsquelle
von
Frankl's
Möbel-Fabrikslager,
BUDAPEST,
V., Palatingasse Nr. 15.
Verkauf von allen Gattungen Zu- und Ausländer Hölzern und Materialien.
4704 Die Möbel werden aus eigenen, besten Materialien in eigenen Werkstätten angefertigt. Uebernahme aller Gattungen Tischler-, Tapetier- und Dekorations-Arbeiten.

Die Budapester
Vorschuss-Aktien-Gesellschaft,
Pest, Gisellaplatz Nr. 2 (alter Theaterplatz),
belehnt
Werthpapiere, Gold, Silber, Pretiosen, Waaren und Effekten
zu **billigsten** Bedingungen.
Auslösung und höhere Belehnung
von anderweitig verpfändeten Depots. Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt. 4758

Gänzlicher Ausverkauf wegen Auflösung des **Filial-Geschäftes**
von **Taub Károly,** Hatvanergasse vis-à-vis der Ungargasse.
Vorteilhafte Gelegenheit zum Ankauf aller Gattungen **Leinwände, Tischzeuge, Taschentücher, Chiffone, Vorhänge, Decken, Niederkravatten;** besonders in fertiger **Wäsche** für Herren, Damen und Kinder, und noch vieler hier nicht benannter Artikel, Alles mit 30 bis 40% unter dem Kostenpreise. **Sämtliche** Waaren sind, wie zur Genüge bekannt, beste Erzeugnisse. Ausführliche Preisverzeichnisse werden auf Verlangen überallhin franco versendet und werden die geschätzten **auswärtigen Abnehmer** höchst erfrucht, ihre **Bestellungen** baldigst zu machen, da der **Ausverkauf** nur noch kurze Zeit dauert. Die elegante **Gewölb-Einrichtung** und **Portal** wird billigt verkauft. 4884
Adresse: TAUB KÁROLY FILIALE,
Hatvanergasse, vis-à-vis der Ungargasse.